Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33 — 18. August 1917 — 62. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

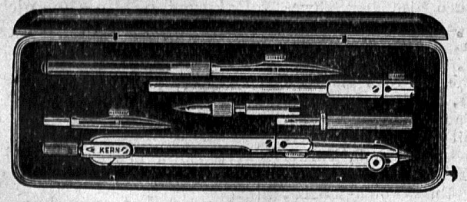
Nationale Erziehung und staatsbürgerlicher Unterricht. II. — Demokratie im Geistesleben. — Die jungen Mädchen von 1917. I. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Das pädagogische Ausland. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 17.
Jahresbericht für 1916.

Projektions-Apparate

Schul- und Studenten-Mikroskope

Für Diapositive mit Halbwattlampe von Fr. 78.— an. Katalog 52.
Mit opt. Bank, für Diapositive, optische Versuche, Mikroprojektion etc. Kat. 20 u. 318.
316
Projektionsbilder aus allen Gebieten. Kat. 11 u. 19
Leihserien Kat. 18.
Spezialgeschäft für Projektion **Ganz & Co., Zürich,** Bahnhofstr. 40

Kern Aarau
Gegründet 1819
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Telephon 112
Präzisions-Reisszeuge in Argentan
394 b



Katalog gratis und franko
Mathemat.-mechanisches Institut Kern & Co. A.-G., Aarau.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Im ehemaligen Hotel Schweizerhof
Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. — Mässige Preise. 518
Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

SCHWEIZERISCHES LAND-ERZIEHUNGS-HEIM
950 m ü. M. ZUGERBERG 950 m ü. M.
PROGRAMM EINER SCHWEIZ. NATIONALSCHULE.
Primar u. Sekundarschule
Gymnasium
Kaufm.-u. technische Abteilung
Landwirtschaft. Gärtnerei.
Leitung: Prof. J. Hug-Huber u. W. Pfister.
589

Stellvertreter
gesucht für Fächer: Französisch, Geographie und Turnen an der 603
Bezirksschule Rothrist
vom 16. August an für vier Wochen.
Anmeldungen an die
Schulpflege Rothrist.

Gegründet 1823 — **Gustav Waser** — Telephon 5122
Messerschmiede
4 Rüdenplatz — **Zürich** — Rüdenplatz 4
Feinste Auswahl in Ia Messerschmiedwaren.
Schwer versilberte Bestecke.
Sicherheitsrasierapparate Gillette, Star, Rapide etc.
Rasiermesser und Rasierutensilien. Haarschneidemaschinen.
Schleiferei und Reparaturen. 80

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier
Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
sowie alle anderen Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 358 a

Altphilologe,
Dr. phil.
wünscht auf Mitte Oktober in der Höhe Lehr- und Erziehertätigkeit zu übernehmen, in Institut oder bei Privaten, für dauernd oder nur über den Winter. Erfahrung in Klassen- und Einzelunterricht. Zeugnisse zur Verfügung. 602
Offerten unter Chiffre **O F 9754 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
45

ROAS
BESTE SCHUH-CRÈME
A. SUTTER
OBERHOFEN/THURGAU
A
229

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 8

Mathematiker,
dipl. Gymnasiallehrer mit mehrjähriger erfolgreicher Praxis an schweiz. Gymnasium u. Technikum sucht Stelle auf Beginn des Wintersemesters. — Sehr gute Referenzen zur Verfügung.
Offerten unter Chiffre L 584 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Dr. phil. nat.,
zehnjährige erfolgreiche Praxis in allen naturwissenschaftlichen Fächern und Geographie, zeitw. auch in Sprachen, sucht baldige Anstellung für mittlere oder höhere Stufe (Musik und Zeichnen ausgeschlossen). Beste Zeugnisse.
Offerten unter Chiffre L 601 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

An einer Anstalt in Zürich oder Umgebung sucht Stellung als Lehrer für **Mathematik, Physik** und **Chemie** ein deutscher Internierter, geprüfter Oberlehrer für genannte Fächer. Mehrjährige Erfahrung.
Offerten unter Chiffre L 595 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Unentgeltlich 20,000 Francs
zur Verteilung. 576

Jeder ernste **Briefmarkensammler** erhält 10 versch. Belgier, gewesener Nominal-**Wert Fr. 7. 25** nach Einsendung seiner Adresse. Beeilen Sie sich! **Eugen** Szekula, Luzern, Grendel 22. Firma mit gleichnam. nicht verwechseln!

Dr. phil., mit mehrjähriger Mittelschulpraxis, heute als Privat-Dozent an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich tätig, würde an einer Privatschule in Zürich oder Umgebung den naturwissenschaftl. Unterricht übernehmen.
Bezügliche Anfragen wolle man gef. unter Chiffre L 564 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** richten.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Wiederbeginn der Übungen Montag, 20. Aug., 6 Uhr, im Singsaal des Grossmünsterschulhauses. Neue Sängerinnen willkommen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, den 20 Aug., 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen. Spiel. Alle! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 21. Aug., 6 Uhr, auf der Hohen Promenade.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Nächste Sitzung Dienstag, 21. Aug., 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Winterthur. Neuer Schulversuch; Verteilung des Materials. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Übungen Montag, den 20. Aug., 7—8 Uhr, in der alten Turnhalle. Vollzählig und pünktlich! Neueintretende herzl. willkommen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 22. Aug., 5 Uhr, Turnhalle Horgen. Turnen II. Stufe. Spiel. Vollzählig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Samstag, 25. Aug., 2½ Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Lektion II. Stufe.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, den 23. Aug., Übung. Turnstand: Beschlussfassung über Abhaltung eines Turn-Zusammenzuges. Vollzählig erscheinen!

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 25. Aug., 2 Uhr, in Pratteln.

Lehrerverein des Kantons St. Gallen. Hauptversammlung (Lehrertag) Samstag, den 25. Aug., 10 Uhr, St. Gallen (Schützengarten). Tr.: 1. Gehaltserhöhung u. Teurungszulagen. 2. Die rechtliche Seite des Anstellungsverhältnisses st. gallischer Lehrer. 3. Die Stellung des K. L. V. zum Verbande der Fixbesoldeten. 4. 25 Jahre Arbeit und Entwicklung freier st. gallischer Lehrervereinigung. 5. Statutenrevision. 6. Wahlen. — Näheres im Einladungszirkular. Anmeldungen einsenden. Fahrtvergütung für Mitglieder, auch für stellenlose st. gallische Lehrer, welche sich bis 24. Aug. bei dem Präsidenten, Lehrer Schönenberger in Rorschacherberg, als Mitglied anmelden.

Oberaargauischer Lehrertag. Samstag, 25. Aug., 3 Uhr, im Gemeindesaal zu Herzogenbuchsee. Tr.: 1. Die ökonomische Lage der bernischen Lehrerschaft. Ref.: Hr. Graf, Zentralsekretär. 2. Unvorhergesehenes.

Patentierter junger, gewissenhafter
Mathematiker
mit akadem. Bildung (verheir.), mit gut. Zeugnissen, sucht Dauerstellg.
Offerten unter Chiffre L 565 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Mathematiker
Deutscher, 3 Jahre Universitätsstudium, langjährig erfahren, Mathematik, Physik und Nebenfächer (auch Latein) sucht kriegshalber **per sofort oder später** (Herbst) Stelle an Privatinstitut; Zürich bevorzugt. Bescheidene Ansprüche.
Offerten sub Chiffre L 613 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Lebensversicherung.
Ein 30-jähriger zahlt für 10,000 Fr. Versicherungssumme bei zehnjähriger Versicherungsdauer nur 99 Fr. Jahresprämie. Ausführlicher Prospekt durch **F. Heinrich,** Nr. 234, **Chur.**
612

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:
Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik
von
Robert Seidel,
Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Universität Zürich.
56 Seiten in Oktav.
Preis: **80 Rappen.**
Obwohl jedes Jahr tausende von Schriften über Pädagogik erscheinen, ist noch niemals eine Schrift über das Ziel der Erziehung erschienen. Die vorliegende Schrift darf also mit vollem Recht den Anspruch erheben, eine Neuheit zu sein.
In allen Buchhandlungen erhältlich.

Keine faulen Kartoffeln
mehr mit unserm 593
Patent-Aufbewahrungs-Behälter
In allen besseren Geschäften zu haben.
Fr. Eisinger Söhne & Co. Basel.
Obsthurden, Wein- und Konservengläser-Schränke.

Knabe
von 9—12 Jahren gesucht zur Erziehung in Lehrersfamilie ohne Kinder auf dem Lande.
Offerten unter Chiffre L 611 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Volontärin.
Professorsfamilie in Lausanne sucht ein gut erzogenes **Mädchen.**
Offerten an Mme. **Paillard, La Fraisse, Château d'Oex.** 608

Bedeutender Nebenverdienst.
Wir suchen in jeder Ortschaft Dame oder Herrn, welcher über einige Stunden per Woche verfügt, für den Verkauf unseres **Massenartikels.** Grosser Gewinn; langfristiger Kredit für ehrliche und zahlungsfähige Personen. Kein Geldvorschuss nötig. Anfragen unter Beifügung dieser Annonce und Rückportomarke sind zu richten an Case 4174 Eaux-Vives, Genf. 609

Nur einmal.
Verkaufe das neueste Lot **Fr. 1. 25,** Zwecklos ist es, mehrere Lote zu verlangen. Garant. Lieferung einer wunderschönen Mischung Schweden, **alte und neue Ausgaben,** dabei **Kronenwerte,** mehr als 17 verschiedene von 1886 bis 1914. **Japan,** Finnland, Portugal, Cuba, Samoa, seltene Serbien Peter mit Feldkappe; **Russ. Levante**-Romanoff, Türkei 1914, **Rhodesia**-Doppelbildnis; Russ.-Polen-**Taxe,** 4 Block; Ungarn-**Taxe;** U. S. A., Tchongking, Hoi-Hao. D. Marokko, Philippinen, Paraguay, Brasilien, Egypten, Holland, Kreta, Dahomey-Neu-Caledonien, D. Belgien, mehrere **Haiti,** Persien, **Holkar,** Costa Rica, Spanien etc.

Dazu noch 1 elegantes Einsteckbuch, 1 Zahnschlüssel, 1 solides Dauer-Tauschheft „Universal".
PREIS des Ganzen nur **Fr. 1. 25, Porto** extra.
Postscheck Nr. 964/VII
GÉZA Szekula, Luzern, Alpenstrasse. 610

Ernst und Scherz

Gedenktage.
19. bis 25. August.

19. * P. de Béranger 1780.
  * H. Hansjakob 1837.
20. † Martin Opitz 1639.
21. † Lope de Vega 1635.
  † A. v. Chamisso 1838.
22. † N. Lenau 1850.
23. † Jul. Hammer 1862.
24. * Ad. Wilbrandt 1837.
  † Charlotte Birch-Pfeiffer 1868.
25. * J. G. v. Herder 1744.
  † K. Immermann 1840.
  † Fr. Nietzsche 1900.

* * *

Aphorismen eines Unpopulären.

Trachte nicht nach eitlen Ehrenstellen; dann darfst du dir gelegentlich auch den Luxus einer goldenen Rücksichtslosigkeit, auf Schweizerdeutsch „Grobheit" genannt, gestatten.

* * *

Konsequenz ist eine wertvolle Mannestugend und erleichtert dir dein Wirken; aber sie macht dich nicht bei jedermann beliebt, am wenigsten bei den Frauen.

* * *

Deine Grundsätze lasse nicht wie eine Blendlaterne vor dir herleuchten, sonst machst du die Leute kopfscheu.

* * *

Wie der Schatten früh am Morgen
Ist die Freundschaft mit dem Bösen:
Stund auf Stunde nimmt sie ab.
Aber Freundschaft mit dem Guten
Wachset mit dem Abendschatten,
Bis des Lebens Sonne sinkt.

W. Schulte, Gedankenwelt des Orients.

* * *

— Aus Schülerheften. Die Eidgenossen schossen von da oben mit schweren Geschützen Steinkugeln auf die Belagerten, die aber nicht so weit flogen, sondern nur bis zur Eulach.

— Bei Vergleichung von Schiff und Eisenbahn. L.: Warum findet die Lokomotive auch bei Nacht und Nebel ihren Weg? Sch.: Weil sie vorn Laternen hat.

Briefkasten

Hrn. *J. R. in S.-A.* Artikel Vikariate im Th. gesetzt; für diese Nr. zu spät. — Frl. *M. W. in L.* Briefe kreuzten sich. — Hrn. *A. E. in A.* Artikel wird im Pest. erscheinen. — Frl. *M. L. in W.* Gedichte verwendet. — Frl. *G. L. in H. S.* Bestellg. verspätet ausgef., weil d. Pest. Ferien hatte. — *Versch.* Dass Schulbehörd. uns Besoldgserhöh. nach Wochen mitteilen, deutet nicht auf kolleg. Mitteilsamkeit, und doch hat jede beschloss. Erhöhg. anregende Kraft.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag den 18. August Nr. 33.

NATIONALE ERZIEHUNG UND STAATSBÜRGERLICHER UNTERRICHT.

Von Dr. HS. HASLER, ZÜRICH. (Schluss.)

II. Wir in der Schweiz wollen nicht in erster Linie nationale Erziehung, wir müssen aber von den Behörden verlangen, dass sie endlich die gesamte Jungmannschaft staatsbürgerlich unterweisen lasse. Wir wünschen Unterweisung über politische und wirtschaftliche Verhältnisse der Gegenwart: die Erziehung liegt beim Lehrer und variiert je nach seiner Person konfessionell, politisch oder wirtschaftlich. Und das soll gerade wieder das typisch schweizerische Merkmal sein: Nicht politisch abgestempelte Lehrer sollen Staatsbürger à la façon der gerade herrschenden Partei erziehen, nein, in der Erziehung soll Freiheit sein, wenn wir auch selbstverständlich verlangen müssen, dass der Lehrer selbst eine tüchtige staatsbürgerliche Schulung durchgemacht habe. Denn wenn wir auch in erster Linie keine nationale Erziehung verlangen, so ist dadurch nicht ausgeschlossen, dass beim staatsbürgerlichen Unterricht der junge Schweizer und die junge Schweizerin doch politisch beeinflusst werden. Dies wird überhaupt nicht gänzlich ausgeschlossen werden können. Aber diese Beeinflussung ist nicht programmatisch, sie liegt im Unterricht des Lehrers und in seiner ganzen Persönlichkeit. Und sie soll nicht absichtlich wirken. Nur so ist ein fruchtbringender Unterricht denkbar. Notwendige, unabweisbare Forderung ist allerdings immer, dass der Lehrer selbst staatsrechtlich und wirtschaftlich gründlich gebildet sein muss, sonst wird er zum Schwätzer und Phrasendrescher, oder sein Temperament macht ihn zum Apostel der Parteipolitik. Dann aber lasse man ihn weiter unbehelligt, gerade wie man den Theologen in seiner Richtung unbeirrt lässt, nachdem er als Geistlicher sich über das Studium seines Fachgebietes ausgewiesen hat. Welche Pfarre wirken anregender und damit religiöser? Jene, die nach ihrem Gewissen, oder jene, die nach dem Buchstaben predigen? Und wer wollte sich verhehlen, dass auch sie erzieherisch wirken.

Nur bei politischer Lehrfreiheit, aber immer unter der Voraussetzung des vorangegangenen Spezialstudiums, wird es dem Lehrer von links und rechts möglich sein, erfolgreich zu wirken, und nur dann wird der Ultramontane wie der internationale Sozialist ruhig seine Jungen und Mädchen dem staatsbürgerlichen Unterricht folgen lassen können. Man wird mir einwenden, das sei ein Ding der Unmöglichkeit. Aber warum ist diese scheinbare Unmöglichkeit möglich auf dem Gebiete der Volksschule, wo doch gerade neben der Elementarbildung die Erziehung eine so ungleich grössere Rolle spielt? Die Forderung, dass zur Erteilung des staatsbürgerlichen Unterrichtes Männer verpflichtet werden sollten, die sich im politischen oder wirtschaftlichen Leben hervorragend betätigen, scheint mir von fragwürdigem Werte. Sie wird widerlegt durch die Tatsachen. Musste es nicht auffallen, dass in den Tagen innerer und äusserer Not unseres Vaterlandes die politischen Parteien es für klug hielten, sich in ihre Schneckenhäuser zurückzuziehen? Haben die Parteien sich je nur ernstlich bemüht, den durch gewissenlose und vielleicht auch gemietete Zeitungsschreiber aufgeworfenen Riss zwischen Deutsch und Welsch zu überbrücken? Und stehen bei Zoll- und Handelsvertragsfragen nicht die wirtschaftlichen Führer unseres Volkes sich wie Feinde gegenüber? Nein, aus Berufspolitikern und Fachleuten aus Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel wird nicht das vorurteilslose Lehrpersonal rekrutiert werden können, dessen wir bedürfen. Wir wollen ihre Kräfte aber gerne zur politischen und wirtschaftlichen Weiterbildung der Erwachsenen und politisch Mündigen in Anspruch nehmen.

Neben der Lehrer- steht die Schülerfrage. Dem Schul- und Fachmann ist es klar, dass bloss 16—20jährige Leute in Betracht fallen können, d. h. jene Jahrgänge, in denen der junge Mensch allmählich ins Leben übertritt, sei es als Lehrling oder angehender Student. Es scheint lächerlich und zeugt von einer naiven Auffassung der Frage, wenn z. B. in Baselstadt die Kindergärtnerinnen als Vertreterinnen ihrer Schulstufe in eine Kommission zum Studium der nationalen Erziehung einbezogen wurden. Während für Jünglinge an Gewerbe-, Fortbildungs-, Fach- und Mittelschulen der staatsbürgerliche Unterricht unerlässlich erscheint und obligatorisch erklärt werden sollte, wäre meines Erachtens derselbe für die Mädchen der entsprechenden Bildungsanstalten am besten nur fakultativ (? D. R.). Doch bezweifle ich gar nicht, dass einsichtige Frauen oft mit weit grösserem Interesse der Angelegenheit der staatsbürgerlichen Bildung der Jungmannschaft gegenüberstehen und mit mehr Verständnis die Frage verfolgen als „grosse" Männer, denen die Scheuklappen ihrer Partei keine grössere Einsicht und keinen weitern Blick gestatten. Ebenso selbstverständlich scheint mir, dass Ausländer am Unterricht teilnehmen; sie mit unsern Völkern zu assimilieren ist ja unserer ganzen Schulpolitik überaus glücklich gelungen. Zudem soll in Zukunft die Einbürgerung der Ausländer erleichtert werden, es wäre schon deshalb nicht einzusehen, warum

diese Volksgenossen, die bloss politisch nicht die Unsern sind, vom staatsbürgerlichen Unterricht ausgeschlossen werden sollten.

Heute haben zum Teil politische Parteien den staatsbürgerlichen Unterricht für die Jungmannschaft organisiert. Ist deshalb die obligatorische staatsbürgerliche Bildung in den höhern Schulen entbehrlich geworden? Vor allem aus ist festzustellen, dass die Parteien ihre Kurse und Veranstaltungen nicht dem gesamten Volk, sondern ihrer Partei zulieb veranstalten. Ihre Werbearbeit vermag auch neben dem staatsbürgerlichen Unterricht in den Schulen zu bestehen und wird alsdann unverschleiert dem Parteizweck dienen können. Die Zweiteilung ist sogar aus pädagogischen Gründen zweckmässig: die Schule legt den Grund durch die Vermittlung elementarer politischer und wirtschaftlicher Kenntnisse; der Partei kommen diese zugut, indem sie in Kursen, Diskussionsabenden, Exkursionen usw. durch spezielle Fachleute (Politiker, Handels-, Bankleute, Industrielle, Handwerker, Landwirte, Beamte usw.) auf dieses Schulfundament weiter bauen kann. Ohne diese in der Schule geschaffene Grundlage schweben alle diese wohlgemeinten Veranstaltungen für politische und wirtschaftliche Bildung der Jugend in der Luft.

Nicht als eine Folge des Krieges, nicht als Nachäffung fremder Ideale haben wir die Forderung nach staatsbürgerlicher Bildung zu betrachten, sondern als bewusstes Bedürfnis, einer Forderung zu genügen, die je und je als notwendiges Requisit der demokratischen Republik verlangt worden ist, einer Forderung, die trotz ihrer Berechtigung so lange schon auf ihre Erfüllung warten musste. Bereits hat auch die Kritik schon eingesetzt. Ist ihre abweisende Haltung, wie sie vielfach geübt wird, berechtigt, nachdem man noch nicht einmal einen Versuch in grösserem Masstabe gewagt hat?

DEMOKRATIE IM GEISTESLEBEN.

In Nr. 30 der S. L.-Z. erfahren die Bestrebungen des „Deutschen Ausschusses für Erziehung und Unterricht" zur Hebung der Begabten eine Kritik vom Standpunkt „Gleiche Ausbildung für alle" aus. Die Art der in diesem Grundsatz enthaltenen Übertragung eines politischen, d. i. des demokratischen Prinzips auf das Gebiet der Pädagogik erheischt eine nähere Beleuchtung.

Politische Vorrechte empfindet das erwachende demokratische Bewusstsein als Unrecht. Der Grundsatz: „Gleiches Recht für alle" beseitigt dieses Unrecht. Eine rechtliche, d. h. menschengesetzte Ungleichheit wird ausgeglichen. Damit sind aber die naturgegebenen Unterschiede nicht aufgehoben. Wenn sich auch sämtliche Völker der Erde zur Demokratie bekennen, so verteilt die Natur, unbekümmert um menschliche Satzungen, ihre Gaben nach wie vor ungleich. Und sie deswegen vor das Forum der Gerechtigkeit zu zitieren, hat nicht mehr Sinn als etwa die Frage: Ist es gerecht, dass neben der wuchtigen Erscheinung des Monte Rosa seine Nachbarn nur wie Statisten wirken? Ungleichheit, Differenzierung ist die Grundtatsache des Lebens. Der Aufstieg der Organismen von der Amöbe bis zum Menschen ist Differenzierung. Die reiche Entfaltung im Geistesleben ist Differenzierung. Der Unterschied zwischen Genie und Idiot springt sofort in die Augen. Aber auch was dazwischen liegt, „die Masse der Mittelbegabten", zerfällt in differenzierte Einzelwesen.

Freilich, all diese Mannigfaltigkeit ist auch wieder zusammengefasst zur Einheit im Organismus des Lebens. Auch die höchste Begabung ist ein Glied dieser Einheit. Das Genie wurzelt in der Kultur seiner Zeit und seines Volkes und wirkt wieder auf die Gemeinschaft zurück. Je höher diese Gemeinschaft gebildet ist, um so eher darf es hoffen, dass das, was es geschaffen hat, bewahrt bleibe und im Leben fruchtbar werde. Ob diesem engen Zusammenhang dürfen wir dreierlei nicht vergessen. „Die kleinen Fortschritte der einzelnen, die durch ihre Millionenzahl eine bedeutende Grösse geworden sind", vermögen nicht eine einzige geniale Tat zu ersetzen. Zweitens ist „der geniale Führer" nicht „der Erste unter Gleichen". Wir gleich Goethe? Wie schmeichelhaft! Nein, es gibt auch Unvergleichliche! Uns zu ihnen empor- oder sie zu uns herunterlügen, heisst uns selbst den Weg zu jeder wahren Bildung verrammeln. Denn ihr Anfang und Ende ist Anerkennung eines Höheren, Ehrfurcht. Sie heisst uns nicht, im Staube kriechen, aber emporschauen, mit dem Blick des freien Mannes. Ferner wird „der berufene Führer" auch nicht „von der Gemeinschaft selbst an ihre Spitze gestellt". Goethe hat seinen „Faust" nicht in Vollziehung eines Mehrheitsbeschlusses der Gemeinschaft geschaffen. Luther ist in einsamer Zelle durch erschütternde Qualen zur befreienden Tat herangereift, und erst nach der entscheidenden Tat anerkannte ihn die Gemeinschaft (aber auch nur ein Teil derselben) als Führer. Und wie vielen ist diese Anerkennung während ihres irdischen Daseins überhaupt versagt? Ich erinnere an den Leidensweg eines Hebbel. Die Gemeinschaft jubelt nicht nur: „Hosianna!" Sie schreit auch: „Kreuzige ihn!" Denn es ist leider wahr, „die Gemeinschaft der Mittel- und Unterbegabten überwindet den Nimbus, den höhere Bildung und Stellung um Auserlesene verbreiten, nicht leicht." Kann die Demokratie die menschliche Ungleichheit nicht gelten lassen? Steht sie wirklich im Widerspruch mit dem Leben? Nein, es gibt eine Lösung: Demokratie ist die stillschweigende Anerkennung, ja Heiligung der menschlichen Ungleichheit: keine menschliche Schranke soll den Menschen an der Entfaltung seiner naturgegebenen Kräfte hindern.

Von diesem Standpunkte aus darf auch die demokratisch orientierte Pädagogik die Ungleichheit der Menschen ohne Gewissensbisse anerkennen. Diese Tatsache muss Grundlage einer jeden fruchtbaren Pädagogik sein, und sie empfängt von ihm auch ihre Grenze.

Sie zu überschreiten, ist unmöglich. Und — hier, innerhalb der Sphäre menschlichen Tuns dürfen wir so fragen — nicht auch ungerecht? Woher das Recht, einerseits einen Menschen in Gebiete des geistigen Lebens zu führen, für die seine Kräfte nicht ausreichen, wo er, einmal ohne Führer, heimat- und haltlos umherirrt, und anderseits einem Menschen die Nahrung vorzuenthalten, nach der seine Geisteskräfte hungern? Die Pädagogik arbeitet nicht gegen, sondern mit der Natur, und nicht Ausgleich der Kräfte, sondern ihre Entwicklung innerhalb der naturgegebenen Möglichkeiten ist ihre bescheidene und doch grosse Aufgabe. „Die Masse der Mittel- und Unterbegabten" kommt auch bei der Bejahung der menschlichen Ungleichheit zu ihrem Recht; denn wir dürfen nicht vergessen, dass der Aufstieg der Masse nicht in streng ausgerichteter Phalanx und im Taktschritt, sondern im freien Aufwärtsstreben des einzelnen sich vollzieht.

Eine Schwierigkeit erhebt sich nun freilich: die Auslese. Wir besitzen kein Prüfungssystem, das dem geistigen Leben restlos gerecht wird. Sie alle scheitern an der Tatsache, dass Leben nicht Mathematik ist. Aber ist es wirklich ein Unglück, wenn statt eines objektiv-mathematischen Urteils ein aus lebendiger Beziehung erwachsenes das entscheidende Wort hat? Darf man einem Pädagogen nicht zumuten — nicht etwa, keine Irrtümer zu begehen oder „einen genialen Führer an seinen Platz zu stellen", — sondern nur, zu erkennen, ob ein Kind z. B. von zwölf Jahren, das er während einer Anzahl Jahre kennen gelernt hat, in der und der Richtung besonders begabt oder einer allgemeinen höhern Bildung fähig sei oder nicht? Übrigens lässt man sich durch die Schwierigkeit der Auslese keineswegs davon abhalten, die „Auslesepädagogik" wenigstens nach der einen Richtung hin zu verwirklichen: Spezialklassen für Schwachbegabte. Auch in der andern Richtung sind Ansätze da: fakultativer Besuch der Sekundarschule, Stipendien für unbemittelte Schüler höherer Schulanstalten. Und wenn Bestrebungen einsetzen, die gegenüber dem materiellen Besitz die Begabung zur Geltung bringen wollen, so begrüssen wir sie freudig als Äusserungen wahrer Demokratie und wahren Menschentums. Sie befreien menschliche Seelenkräfte von materiellen Fesseln. Das ist der Weg zur Steigerung des Lebens. *H. L.*

Klassenlesen. *Jugendborn* 4/5: Vaterland. Wie Johann und Ruth an die Grenze gingen. Schwizer. Ein Gemsenjäger. S'Gemschi u sys Gitzeli. Das Krämerlital. Der Geissbub im Illgraben. Ich würd' es hören. Hausinschriften im Berner Oberland. Bergmorgen. Der Wildheuet. Am Mythenstein. (Aarau, R. Sauerländer.)

Illustrierte Schweiz. Schülerzeitung 4: Kinderspiel. Was ein Luzerner Meiteli aus dem Ferienheim erzählt. Der Zeisig. Lied eines Zürcher Ferienkolonisten. Luftibusschen und die Blümlein. Gute Freunde. Engadiner Post (Bild) Heimfahrt. Was die Frösche im Krieg sagten. Die Simplonstrasse (Bild). Das Fröschlein im Schulaquarium. Nur ein Regenwurm. (Bern, Büchler.)

DIE JUNGEN MÄDCHEN VON 1917.

Von Dr. S. L. GRÜTTER.

Vor nicht allzulanger Zeit ist der Schreiberin dieser Zeilen ein illustriertes Blatt einer der kriegführenden Mächte in die Hand gefallen, in dem zwei humoristisch sein sollende Bilder klar darüber Aufschluss gaben, einen wie unglaublich rohen, oberflächlichen und kurzsichtigen Standpunkt gewisse journalistische Kreise dem Kriege und seinen grausamsten und unheilvollsten Folgen gegenüber einzunehmen immer noch imstande sind. — Unter dem Titel „Backfischchens Prüfungen zur Kriegszeit" wurde da eine Schar von jungen Mädchen dargestellt, wie sie vor dem Kriege zur Teezeit zu einem fröhlichen Rendez-vous zu gehen sich bereit machen, und der begleitende Text wies darauf hin, dass Teetrinken und Kuchenessen vor dem Kriege den Hauptlebensinhalt der jungen europäischen Weiblichkeit ausgemacht hätten. — In einem zweiten Bilde sah man dieselbe Schar mit ärgerlichen, wütenden und betrübten Gesichtern dastehen, und mit zynischem Humor berichtete der Text, dass das Backfischchen von heutzutage nun eben durch den Krieg auch um einen Hauptinhalt seines Lebens geprellt worden sei, dass das Kuchenverbot es zwinge, auch seinerseits dem Kriege einen nicht allzu hohen Tribut zu entrichten.

Witzbold und Illustrator, die zusammen dieses edle journalistische Produkt zuwege gebracht hatten, haben wohl kaum gedacht, dass sie in ihrer törichten Oberflächlichkeit mit tölpelhaftem Finger an eine der grausamsten Wunden gerührt haben, die der Krieg gerissen hat und die er mit jedem neuen Tage seiner Dauer weiter reisst, an ein Problem, das bis jetzt unsere europäische Journalistik allerdings wenig zu beunruhigen vermocht hat, und das sich nach der Beendigung des Krieges in seiner furchtbaren Tragik doch allen Völkern aufdrängen wird. Es ist die Frage, die aus den Augen des jungen Weibes spricht, das trotz allem, trotz der Härte und dem Wahnwitz unserer Zeit jung ist und hoffnungsfroh sein möchte, und das ein Recht hat so zu sein, so gut wie die dahingegangenen Generationen seiner glücklicheren Urmütter, denen in besseren Zeiten zu leben und zu sterben vergönnt war. — Es ist die Frage, die die viel zu vielen nach Friedensschluss immer wieder stellen werden: „Und nun, was soll denn nun aus uns allen werden? Sollen wir ein Leben fertig zu leben gezwungen sein, das man uns vergiftet hat, das uns niemals geben kann, was wir für das Beste, das Schönste, das Besitzenswerteste halten, sollen wir das Leben der Enttäuschten, der Enterbten leben, das für uns, für Millionen von Frauen eine unnatürliche Qual sein wird, bis der letzte Atemzug von unsern Lippen verweht, der letzte Stoss des Herzens verrauscht sein wird?"

Einen sehr harten Tribut hat die Jugend, haben auch die jungen Mädchen von heutzutage bis jetzt schon dem Kriege zu entrichten gehabt. Unendlich härter wird er noch für sie werden; denn bis an sein Lebensende wird das jetzt lebende junge europäische Frauengeschlecht nicht mehr aus der Frohn herauskommen, in die es die Verhältnisse, die Unvernunft der Politik gestürzt haben. Hat die Habgier von Männern, die ihr Leben bereits ausgekostet hatten, die den Krieg entfesselten und ihn immer wieder schüren, unsere jungen Mädchen auch nicht in die Schützengräben und in den Tod zu sprengen vermocht, wie die jungen Soldaten, die an allen Fronten dem Kriegsgott als willenlose Opfer dargebracht werden, so hat sie doch Millionen von ihnen um ihre Jugendfröhlichkeit betrogen und um das Recht, die ihrem Geschlechte natürlichen und eigenen Zukunftshoffnungen zu hegen, daran zu glauben, dass auch ihnen das gegeben werden könne, wonach das Herz des gesunden und normalen Weibes verlangt, ein Gefährte, eine Familie, für die es leben, sorgen und arbeiten kann, und von denen es dafür mit Liebe umgeben wird.

Einsamkeit und harte Arbeit, ein Leben, dem der natürliche und darum der beste Inhalt fehlen muss, das wird die Signatur der Existenz sein, die die gegenwärtigen Lenker der europäischen Kampfstaaten den Frauen ihrer Länder, den Frauen ganz Europas zu schaffen bemüht sind

und die sie Millionen von Frauen durch den Krieg schon bereitet haben. Die Frauen Europas werden ihnen dafür nicht dankbar sein können.

Leider ist es nun nicht so, wie einige Zeitungsschreiber unserer Tage noch zu meinen scheinen, dass dem heranwachsenden weiblichen Geschlecht das Verständnis für seine schwere Lage abgeht, dass es im Aufgeben nichtiger, nebensächlicher Lebensgenüsse den Tribut zu erkennen vermag, den es der Unvernunft der Zeit zu entrichten hat. Wer mitten in der erzieherischen Tätigkeit steht, oder wer als Vater oder Mutter die Gedankengänge unserer jungen Mädchen kennt, auch derjenigen, die auf der Grenze zwischen Kindes- und Jungfrauenalter stehen, der weiss, mit welcher Schärfe sie oft ihre Lage, ihr kommendes Schicksal erfassen und wie gross daher ihre Erbitterung gegen den Krieg, ihr Wunsch nach Frieden sein muss. Darum ist es gegenwärtig aber auch eine harte und verantwortungsvolle Aufgabe, Vater, Mutter oder Erzieher solcher junger Geschöpfe zu sein, verantwortungsvoll, da man ihnen die Schwierigkeiten, denen sie entgegengehen, nicht verhüllen darf, man sie vielmehr zum Kampfe gegen das Schicksal, gegen die Forderungen der eigenen Natur wappnen muss, hart, da man Jugend und Glücksverlangen nicht so leichten Herzens erwürgt, wie jene unerbittlichen Politiker unserer Tage es tun, die nur einer Schimäre willen, die sie nationale Grösse, leichtere nationale Existenzbedingungen, wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten oder anders nennen mögen, nicht zaudern, Millionen von Existenzen in den Tod zu jagen, Millionen von andern Existenzen, die jetzt noch ahnungslos und fröhlich in den Tag hineinzuleben das Recht haben sollten, einem Schicksal entgegentreiben, das für viele schlimmer sein wird als der Tod.

Es müsste für einen dieser führenden Staatsmänner unserer Zeit eine schlimme Erfahrung sein, vor den Augen einer jungen Mädchenschar standhalten und Rechenschaft darüber ablegen zu müssen, warum es nötig sein soll, über zuckende Frauenherzen zu schreiten, den Frauen der Zukunft die ihnen als Gatten und Weggefährten Bestimmten hinzumorden, damit die noch ungeborenen künftigen Generationen leben können. — Die Sophismen der Kriegspolitik fänden bei diesen einfach und natürlich und darum richtig denkenden Zuhörerinnen kein Verständnis. — Die Männer, die jetzt in den kriegführenden Staaten die Zügel in der Hand halten, sie behaupten, das Glück und die Grösse ihrer Nationen zu wollen. Das Glück der heranwachsenden weiblichen Jugend ihrer Völker, das Glück der jungen Mädchen ihrer Völker, für deren Zukunft die verantwortlichen Lenker der Staaten in erster Linie zu sorgen hätten, kann durch keinen Krieg erstritten werden. Wohl aber geht es durch den Krieg unrettbar verloren. — Was das junge Weib vom Leben verlangt, das lernen wir kennen, wenn das Mädchen uns Einblick gewährt in seine Träumereien. Wie oft hat man sich in schulmeisterlichem Dünkel über dieses Traumleben lustig gemacht! Wie erhaben, wie weitblickend, wie viel wichtiger schienen dagegen die weltumspannenden Absichten und Pläne des habsüchtigen und ehrgeizigen jungen Strebers, die besitzeshungrigen Ideen des Alters, an denen, die Welt nunmehr zugrunde geht! — Das heranwachsende Weib, das durch keine chauvinistische Erziehung verhetzt und irregeleitet ist, es fragt recht wenig danach, ob sein Staat gross und grösser sei als der Nachbarstaat, ob die Schiffe seines Volkes die Meere beherrschen, ob die Flagge seiner Nation über fremden Erdteilen wehe! Die Frau will in kleinem Kreise leben, arbeiten, lieben und geliebt sein. Findet die Frau dieses Glück nicht in der Heimat, so zieht sie willig hinaus in die Ferne und kann sich auch dort glücklich und heimisch fühlen. Grösser als die Sorge um die Allgemeinheit ist in der Frau die Sorge um die, die sie gerne hat. Grösser als die Sehnsucht nach nationaler Grösse — und wo ist diese Sehnsucht im Herzen des einzelnen, der nicht unter dem Einfluss irgendeiner Suggestion steht, überhaupt ein lebenswarmes, glückspendendes Gefühl — ist im Herzen der Frau die Sehnsucht nach Sicherheit, nach einem Heim, in dem sie wärmestrahlender Mittelpunkt sein kann. Grösser als die Sehnsucht nach grossen Taten ihres Volkes ist die Sorge um die Wohlfahrt, um die Gesundheit, die Zufriedenheit und Behaglichkeit im Zusammenleben ihrer Nächsten, um den Bestand des Hauses, um das Gedeihen des Ackers. Frauen und Landbebauer, sie haben von jeher die wahren menschlichen Aufgaben des einzelnen richtig erfasst und sie nicht über falschen nationalen Zielen vergessen, wie so viele Politiker, die da meinten, die Glieder ihrer Volksgemeinschaften in einen gehässigen Kampf und Wettbewerb nach aussen drängen zu müssen. — Der hat für allgemein menschliche Glücksvermehrung und auch für nationale Besitzessicherheit am meisten getan, der in aller Stille die Scholle bebaut und die Heimstatt warm gehalten hat.

Es ist sehr leicht auszurechnen, dass die Zukunft, die Zeit nach dem Kriege, einem Grossteil des heranwachsenden weiblichen Geschlechtes kein Lebensglück mehr wird geben können, wenn die Frauen fortfahren wollen, als Lebensglück, als erstrebenswerten Lebensinhalt nur dasjenige ansehen zu können, was sie bis jetzt dafür gehalten haben. Dafür ist zu viel Blut vergossen worden. Die jungen Mädchen von heutzutage müssen darüber klar werden, dass sie unter andern sozialen, wirtschaftlichen und moralischen Voraussetzungen ihr Leben zu verbringen haben werden, als alle frühern Frauengenerationen. Hat es vor dem Kriege in jedem Lande Hunderttausende von Frauen gegeben, die ausserhalb des Familienverbandes zu existieren hatten, so werden es jetzt nach dem Kriege Millionen sein, es sei denn, dass der Begriff der Familie sich verändere und dass diese Veränderung gesetzlich zum Ausdruck gebracht werde. Die unverheiratete, zum Erwerb genötigte Frau wird einen grossen Teil der Bevölkerung der Zukunftsstaaten Europas ausmachen. Darum wird der Erzieher, der Leiter unserer heranwachsenden Mädchen gut tun, den Gedanken an ein Leben der Arbeit und an eine tüchtige Vorbereitung auf diese Arbeit in allen jungen Mädchen, die unter seinem Einfluss stehen, während der ganzen Dauer der Erziehung zu betonen und im Auge zu behalten. Die Frauen der Zukunft müssen mit noch mehr Zielbewusstheit und Tatkraft als bis dahin sich dem gründlichen Berufsstudium zuwenden, und in der tüchtigen Erfüllung ihrer Berufsarbeit, in der ruhigen Sicherheit des Erwerbs wird ihnen eine gewisse Genugtuung, ein Ersatz werden, wenn Ehe oder Mutterschaft oder beides ihnen versagt bleiben wird.

(Schluss folgt.)

AUS KANTONALEN ERZIEHUNGSBERICHTEN.

St. Gallen. ⊙ Im Schuljahre 1916/17 gelangte die Zweiteilung der obersten Klasse des Lehrerseminars Mariaberg und der Übungsschule zur Durchführung. Die Teilung der Übungsschule brachte den Seminaristen vermehrte Gelegenheit zu Lehrübungen und Hrn. Seminarlehrer Gmür nach 25jähriger Tätigkeit an der siebenklassigen grossen Gesamtschule eine wohlverdiente Entlastung. Er übernahm dann neben dem Unterrichte an der Unterschule der Seminarübungsschule die Leitung des Fortbildungskurses für Vaterlandskunde, die Hr. Erziehungsrat G. Wiget seit zwei Jahren in mustergültiger Weise besorgt hat. Zu Beginn des Schuljahres wurde das Seminar von 127 Jünglingen und 15 Töchtern besucht. Von diesen 142 Zöglingen gehörten 77 der katholischen und 65 der evangelischen Konfession an; 106 waren Kantonsbürger, 33 Bürger anderer Kantone und 3 Ausländer. 118 Zöglinge lebten im Internat; darunter befanden sich nur 24, deren Eltern in Rorschach oder in der nächsten Umgebung wohnen. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung gelang es der Leitung der Seminarküche, den jährlichen Pensionspreis von 385 Fr. beizubehalten, ohne dass die kräftige Ernährung der Seminaristen zu leiden hatte. Die Ausgaben für das Seminar beliefen sich auf 115,051 Fr.; daran leistete der Staat 95,538 Fr. Das Vermögen der Seminar-Pensionskasse ist von 43,227 Fr. auf 52,397 Fr. gestiegen. Sie hat eine fünfjährige Dauer erreicht, ohne dass Ansprüche an sie gestellt wurden. Das Seminar hat, wie wir uns bei einem jüngsten Besuche mit Genugtuung überzeugen konnten, eine Reihe baulicher Veränderungen

und eine neuzeitliche Organisation des Internates erfahren, die sich wohltuend von den frühern Zuständen abhebt und namentlich von den obern Klassen angenehm empfunden wird.

Die Kantonsschule zählte im Schuljahre 1916/17 in den verschiedenen Abteilungen 615 Schüler, von denen 336 St. Galler, 239 Bürger anderer Kantone und 40 Ausländer waren. Der katholischen Konfession gehörten 164, der evangelischen 415 und andern Konfessionen 36 Zöglinge an. Die Anzahl der Mädchen betrug 64 (10,4%). Das Schuljahr war, wie die zwei Vorjahre, wegen der Kriegsereignisse und der schweiz. Mobilisation, aber auch wegen Krankheitsfällen in vielen Beziehungen andauernd und erheblich gestört. Acht Lehrer hatten kürzere oder längere Zeit Militärdienst zu tun und ein Lehrer stand im deutschen Militärdienste. Auch von den Schülern der oberen Klassen hatten manche dem Rufe des Vaterlandes zu folgen. So fehlten an den Maturitätsprüfungen einige Kandidaten. Ihnen wurde das Maturitätszeugnis auf Grund der Schulnoten ausgestellt. Schlimm gestalteten sich die Verhältnisse im Lehramtskurse, wo vor stark verminderten Beständen unterrichtet wurde. Die Patentprüfung konnte nicht abgenommen werden. Den Kandidaten wurde ein Aufschub der Prüfung gestattet. Die gesundheitlichen Verhältnisse waren ebenfalls nicht erfreulich. Wegen gestörter Gesundheit reichte Hr. Prof. J. Wild auf seinen 61. Geburtstag seine Demission ein. Der Erziehungsrat gestattete ihm die gewünschte sofortige Entlassung und sprach ihm Anerkennung und wohlverdienten Dank aus für seine der Kantonsschule während 32 Jahren als vorzüglicher Mathematiker, als Bibliothekar, Mitglied der Rektoratskommission und Konrektor geleisteten treuen Dienste. Von organisatorischen Veränderungen im Schulbetriebe ist die probeweise Einführung der 45 Minuten-Lektionen zu erwähnen. Zum erstenmal seit Bestehen der Kantonsschule musste die erste technische Klasse parallelisiert werden. Die technische Abteilung hat überhaupt eine Neugestaltung erfahren, die eine gewisse Verschiebung im mathematischen Unterrichte bedingt, zugleich aber eine Stärkung des sprachlichen Unterrichts mit sich bringt. Wenn dabei auch das Obligatorium für Italienisch und Englisch nicht zu erreichen war, halten jetzt doch die Fächer der sprachlich-historischen Richtung denen der mathematisch-naturwissenschaftlichen die Wage. In der Lehramtsschule wurde die bisher bestandene Zweiteilung im Unterricht in Geometrie, Linear- und gewerblichem Zeichnen in eine Abteilung ehemaliger Techniker und in eine solche für gewesene Gymnasiasten und Auswärtige wieder aufgehoben, und es wird der Unterricht nun gemeinsam erteilt. Die Stundenzahl für Deutsch wurde in der obersten Abteilung von zwei auf drei erhöht. Für die Realisten der 6. und 7. Gymnasialklasse wurde die zweite, bisher fakultative Turnstunde obligatorisch erklärt. Die zum Teil veraltete Promotionsordnung wurde mit der bestehenden Praxis in Einklang gebracht. Um die Promotion frei von allen Begünstigungen zu halten, hat die Lehrerschaft beschlossen, die Zeugnisse seien nicht mehr in eine offene Tabelle einzutragen, die jedem Lehrer den Gesamtstand des Schülers sofort klarlegt, sondern jeder Lehrer habe seine Noten separat einzugeben, ohne von den Noten seiner Kollegen Einsicht nehmen zu können. In der Privatnachhülfe für Kantonsschüler ist eine bestimmte Ordnung und Kontrolle eingerichtet worden. Es wurden Gruppen von zu solchem Unterricht verpflichteten Schülern gebildet, eine für Französisch und eine für Englisch. Diesen Gruppen schlossen sich freiwillig noch einige Schüler an, so dass eine ansehnliche, aber doch nicht zu grosse Schülerzahl von zwei sich dazu anbietenden Lehrerinnen nachzuführen war. Die Schüler kamen bei sehr mässigem Honorar zu einem regelmässig erteilten, tüchtigen Nachhülfeunterricht, der sich leicht kontrollieren liess und die Schule hatte die Gewissheit, dass die diktierte Nachhülfe richtig und gewissenhaft Platz griff. Die Auslagen für die Kantonsschule beliefen sich auf 303,347 Fr.

Ausweiskarte **für Reisevergünstigungen bei Hrn. S. Walt in Thal, St. Gallen, und beim Sekretariat, Zürich 1.**

DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

XI. Norwegen. Am 9. Juli hielt Norges laererlag (Norwegischer Lehrerverein) die siebente ordinaere landsmöte in Drontheim, womit zugleich das Fest des 25jährigen Bestehens des Vereins verbunden war. Etwa 500 Teilnehmer mochten sich eingefunden haben. Ein festlicher Gottesdienst in dem schönsten Tempel des Nordens, in Trondhjems Domkirken, eröffnete die Jubelfeier, an der von auswärts nur die Vertreter der Lehrervereine von Dänemark und Schweden anwesend waren. Hr. O. Hoversholm grüsste als Präsident die Versammlung, um nach der Neuwahl des Vorstandes (7 Lehrer, 4 Lehrerinnen) seinen Platz Hrn. A. Kirkhusmo aus Kristiansund zu überlassen. Die neuen Vereinsstatuten beanspruchten den ersten Sitzungstag. Der Jahresbeitrag wurde auf 7 Kr. festgesetzt, wovon 2 Kr. in die Hülfskasse fallen. Hinter geschlossenen Türen wurde die Lohnfrage behandelt. Der jährliche Grundgehalt für eine Lehrstelle auf dem Lande (30 Wochen, Oberklassen = storskolen) soll 1800 Kr. betragen. Entsprechend sind Unterschulen und Stadtschulen zu stellen. Das Besoldungsgesetz, so wird erwartet, ist auf 1. Juli 1918 in Kraft zu setzen. Vorausgesetzt wird, dass der Staat seine Angestellten und Lehrer durch besondere Teuerungszulagen während des Krieges der Not enthebe. Mit den Alterszulagen für Lehrer und Lehrerinnen soll auch die Berücksichtigung der Versorgerpflicht (Familie) geordnet werden. Gleichzeitig wird die Aufnahme der Lehrer in die staatliche Pensionskasse gewünscht. Neu zu ordnen ist auch die Stellvertretung. Nach den angenommenen Thesen verlangt die Lehrerschaft freie Stellvertretung bis auf 26 Wochen innert 12 Monaten. Wo der versäumte Unterricht durch Lehrer des Kreises ersetzt werden kann, darf dies nur mit dem Einverständnis der Lehrerschaft und gegen Vikariatsentschädigung geschehen. Für ein Amt oder grössere Gemeinden sollen feste Vikare mit bestimmtem Grundgehalt und Alterszulagen angestellt werden, deren Tätigkeit für die Bestimmung von Alterszulagen anzurechnen ist. Weitere Wünsche der Versammlung verlangen, dass Konferenz- und Schulbesuchstage der Lehrer als Schultage anerkannt und dass von den Behörden regelmässige Kurse zur Fortbildung der Lehrer angeordnet werden. Von den Bestimmungen des Schulgesetzes über die Unterstützung der Lehrerbibliotheken durch die Amtsschulkasse sollte wirklicher Gebrauch gemacht werden. Schon vor einem Jahr hat der Ausschuss für Schulgeschichte ein Fragenschema (140 Fragen) ausgesandt, um die Darstellung der Schulentwicklung im vorigen Jahrhundert einzuleiten. Die Versammlung dringt neuerdings auf die Durchführung der nordischen Schulgeschichte. Mit der Ernennung des abtretenden Präsidenten zum Ehrenmitglied (unter Beigabe eines Checks für eine Ferienreise) schlossen die Verhandlungen, denen die festliche Zusammenkunft mit Gesang und Reden folgte, wie sie im Norden und südwärts, nur in veränderter Temperamentslage, üblich sind.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Hr. Dr. H. Roelli, seit 1896 Professor für Rechtslehre am eidg. Polytechnikum, tritt auf Ende September von seiner Lehrstelle zurück. — Als Professor der Forstwissenschaften an der eidg. technischen Hochschule wird Hr. R. Pulver von Rümligen, Forstmeister in Bern, gewählt. — An der Universität Zürich erhält Hr. Dr. A. Pfenninger von Zürich die venia legendi für Strafrecht. — In Berlin starb zu Anfang dieses Monats Dr. Frobenius, Professor der Mathematik, der von 1876 bis 1883 als Lehrer am eidg. Polytechnikum gewirkt hat.

Ferienversorgung. Unter den wohltätigen Werken, welche die Schweiz in der herben Kriegszeit übt, stellt sich neben der Fürsorge für die Verwundeten und Heimgewiesenen aus den Kriegsländern, die in zahlreichen Eisenbahnzügen von Ost nach West und Nord nach Ost sich kreuzen, die Aufnahme auswärtiger Kinder. Schon letztes Jahr ging die Zahl dieser erholungsbedürftigen Kinder in

die Hunderte; diesen Sommer werden auf Kosten des Bundes etwa 700 bis 800 Kinder aus Belgien, Deutschland und Österreich in der Schweiz in Ferienversorgung gebracht. Wie jüngst ein am Versorgungswerk Beteiligter mitteilte, hat sich die Aufnahme in Kolonien besser bewährt als die Familienversorgung, die mit viel Schreibarbeitund nicht selten mit (gegenseitiger) Enttäuschung verbunden sei. In freudiger Wohltätigkeitsbereitschaft hat sich neuerdings in Basel eine Kommission für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder kriegführender Staaten gebildet, welche Kindern aus den nächstliegenden, kriegsbetroffenen Gegenden einen Ferienaufenthalt in der Schweiz verschaffen will. Da die Reise von Besançon, Belfort und der Enden zu mühsam oder von Frankreich nicht gestattet wird, kommen Kinder aus Elsass und Baden in Betracht. Bereits liegen 200 Anmeldungen von Familien zur Aufnahme von Kindern vor; die ersten Gruppen werden im August ankommen, andere im September oder noch später. Die Kommission (Präs.: Dr. H. Bächtold, Sekretär: Th. Nüesch, Sekundarlehrer, Riehen) erbittet sich weitere Anerbieten (unter Angabe, ob Knabe oder Mädchen, welchen Alters usw.) oder Adressen von Familien, die Kinder gegen mässige Entschädigung aufzunehmen bereit sind. Ortskommissionen sind in Bern, Baden, Zürich usw. zur Mitarbeit, Verteilung der Kinder u. dgl. bereit. Naturalgaben werden abgeholt; Geldbeiträge sind unter Postcheckkonto V 3088 einzusenden.

Fast gleichzeitig macht das Komitee für Soldatenwohl darauf aufmerksam, dass Tausende von Schweizerfamilien (6500), deren Väter im Wehrdienst gestanden oder noch stehen, sich der Beihülfe und Fürsorge bedürftig erweisen und froh wären, wenn ihre Kinder eines Ferienaufenthaltes teilhaftig werden könnten. Auch diese Kommission erbittet sich Beiträge und Anmeldungen zur Aufnahme von erholungsbedürftigen Kindern (Adresse: Soldatenwohl, Kilchberg, Zürich).

Dies und das. Es ist viel von Teuerungszulagen die Rede, landauf und ab. Ganz gleich geht es dabei nicht. Mitunter sehr nach dem alten Wort: wer da hat. . . . Am 2. Juli beschloss der Verwaltungsrat der Nationalbank folgende Teuerungszulagen: a) an Beamte und Angestellte ohne Familie 8% der Besoldung; Min. 250 Fr., Max. 400 Fr. b) an Beamte, die an den Unterhalt von Familienangehörigen teilweise beitragen, 10%; Min. 400 Fr., Max. 600 Fr. c) an verheiratete Beamte ohne Kinder 10%; Min. 500 Fr., Max. 700 Fr. d) an verheiratete Beamte mit Kindern 10%; Min. 500 Fr., Max. 700 Fr., dazu für jedes Kind, das nicht selbst den eigenen Unterhalt verdient, eine weitere Zulage von 75 Fr.; Max. 300 Fr. — Ob die Mitglieder des Verwaltungsrates den Mut und die Folgerichtigkeit haben, in ihrer Heimat für ähnliche Berücksichtigung von Beamten, Angestellten, Lehrern einzustehen? Auch dort, wo das weniger „populär" ausgelegt und angeschaut wird als im grossen Bundeshaushalt, wo aber ein mannhaftes Einstehen für die in Not sich Befindenden ein Verdienst wäre?

Basel. Stadt. Der Regierungsrat hat nach erneuter Eingabe des Vorstandes der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse die Erhöhung der Witwenpension auf 840 Fr. bezw. 420 Fr. genehmigt. *m.*

Bern. *Burgdorf.* Die Gemeindeversammlung vom 30. Juli fasste für die Lehrerschaft erfreuliche Beschlüsse. Den verheirateten Lehrkräften der Primarschule soll für das Jahr 1917 eine Teuerungszulage von 300 Fr. plus 50 Fr. für jedes schulpflichtige und jüngere Kind ausgerichtet werden, den ledigen 150 Fr. Der Gemeinderat wollte in seinem Antrag für die Verheirateten nur auf 200 Fr. plus Kinderzulage gehen, für die Ledigen auf 100 Fr. Hr. Schulinspektor Dietrich stellte und begründete einen Erweiterungsantrag auf die eingangs erwähnten Zahlen, der, unterstützt vom Sprecher der Arbeiterpartei, in der Abstimmung mit glänzendem Mehr über den gemeinderätlichen Antrag siegte (111 gegen 30 St.). Wir verdanken Hrn. Schulinspektor Dietrich sein energisches Eingreifen. Die bis zu einer Gehaltsgrenze von 3400 Fr. schon früher beschlossene Zulage von 125 Fr. soll auch weiter bestehen bleiben. Für Teuerungszulagen gibt die Gemeinde Burgdorf für das Jahr 1917 annähernd 50,000 Fr. aus. — Im Jahre 1916 gab die Stadt für Schulzwecke 171,969 Fr. aus, wie der an der gleichen Versammlung genehmigten Verwaltungsrechnung zu entnehmen ist. Auf das Gymnasium entfallen 24,800 Fr., die Mädchensekundarschule 9000 Fr., das Technikum 26,619 Fr., die Primarschule 107,454 Fr. An die Handwerkerschule und kaufmännische Fortbildungsschule wurde ein Beitrag von je 1200 Fr. geleistet, an die Mädchenfortbildungsschule 700 Fr., die Handfertigkeitsschule 500 Fr. Die hauswirtschaftlichen Kurse der Primarschule kosteten 700 Fr. Der Schulfonds hat eine Höhe von 138,950 Fr. erreicht. Der Hülfsfonds der Lehrerschaft 4839 Fr., der Fonds zur Gründung eines eigenen Ferienheims 10,255 Fr. *t.*

Genève. Monsieur le Député Nicolet a présenté au Grand Conseil *un projet de loi* créant une *Caisse scolaire d'assurance maladie.* Ce projet est ainsi conçu:

Article premier. Il est créé dans le canton de Genève une caisse scolaire d'assurance maladie.

Art. 2. Font partie de cette caisse d'assurances, tous les élèves des Ecoles enfantines, primaires et secondaires du canton, de l'Ecole professionnelle, d'Administration, des Arts et Métiers, des Ecoles ménagères de Genève et Carouge, de l'Ecole de commerce de la Ville de Genève, de l'Ecole d'horlogerie ainsi que ceux fréquentant les cours obligatoires professionnels, commerciaux et industriels.

Art. 3. La caisse scolaire d'assurance maladie acquerra la personnalité civile. Elle est administrée par la commission scolaire, qui nomme dans son sein le comité de direction. Elle gère sa fortune sous le contrôle du Conseil d'Etat, et elle lui présente chaque année un rapport administratif et financier.

Art. 4. Chaque élève paye une cotisation de 10 centimes par semaine.

Art. 5. La caisse assure les soins médicaux et pharmaceutiques et le séjour gratuit dans les hôpitaux et sanatoria, aux élèves des écoles indiqués à l'art. 2 de la présente loi.

Art. 6. Le comité de direction élaborera les statuts de la caisse, qu'elle soumettra à l'approbation du Conseil d'Etat.

Un peu avant les grandes vacances, la commission du Grand Conseil chargé d'étudier ce projet de loi, a demandé à connaître l'opinion du corps enseignant. Dans plusieurs établissements d'instruction, les conférences des maîtres et des maîtresses ont déjà discuté ce projet. D'après nos renseignements la loi ne rencontre aucune opposition de principe de la part du corps enseignant. On est d'accord sur l'obligation, car seulement par celle-ci la partie la plus pauvre de la population pourra bénéficier de l'assurance. De même on est d'accord que seuls les secours médicaux et pharmaceutiques soient assurés. La cotisation minime de 10 cts. par semaine et par enfant est aussi approuvée. Elle produira la somme d'environ 100,000 frs ; cela fera avec la subvention fédérale prévue dans l'art. 35 de la loi fédérale sur l'assurance en cas de maladie et d'accidents 200,000 frs., somme qui, d'après Mr. Nicolet, sera suffisante. Et si elle ne l'était pas, la différence serait à la charge du canton.

C'est seulement le mode de payement qui a soulevé quelques objections. L'honorable député prévoit la collaboration du corps enseignant pour l'encaissement de la cotisation. On veut bien le faire; mais on voudrait, pour les parents, la faculté de verser la cotisation non seulement par semaine, mais aussi par mois, ou par trimestre, sous réserve que toute somme versée reste acquise à la caisse. Ce procédé facilitera la tâche du corps enseignant. En outre on estime qu'un fonctionnaire spécial soit chargé des cas de refus de payement de la part des parents et des informations nécessaires; cela dans le but d'éviter, pour le corps enseignant, tout soupçon de partialité, etc.

A part ces voeux, qui pourraient bien trouver une solution dans les statuts prévus par l'article 6 de la loi, le projet de Mr. Nicolet a été très apprécié. Il est certain qu'il apportera une amélioration de la santé des élèves et par cela une diminution des absences et une amélioration de l'efficacité de l'enseignement. *O. H.*

Solothurn. Am 15. Juli feierten Lehrer und Schulfreunde das Jubiläum des Hrn. Benedikt Adam, der nach 50 Dienstjahren sich von der Schule zurückzieht.

Ehrende Erwähnungen und Gedichte hatten zuvor auf die Feier aufmerksam gemacht. Hr. Rektor Enz eröffnete als Präsident der Schulkommission die Feier, die Gedenkrede hielt Hr. Dr. B. Wyss, ein erster Schüler Adams in Solothurn. Vertreter der Regierung und der Lehrer folgten mit Worten und Geschenken. Ein kleines Festspiel (J. Fröhli), Schülerlieder, Vorträge einer kleinen Kapelle boten den festlichen Rahmen der ernsten Huldigung an einen treuen Diener der Schule, der in schlichter Bescheidenheit die Ehrung verdankte und begleitet von viel guten Wünschen von dannen ging.

St. Gallen. Am 25. August findet in St. Gallen der kantonale Lehrertag statt. Früh morgens um 7½ Uhr beginnt die Delegiertenkonferenz ihre Arbeit: die Vorberatung der Geschäfte der Hauptversammlung, die um 10 Uhr eröffnet wird. Das Hauptgeschäft bildet die finanzielle Stellung der Lehrer, worüber der Vereinskassier, H. Wettenschwyler, referieren wird. Ein weiterer Beratungsgegenstand ist das Anstellungsverhältnis der Lehrer (Abberufung Aufhebung von Lehrstellen, Ausschreibung neuer Lehrstellen), ev. auch die Stellung zum Verein der Festbesoldeten. Das Hauptinteresse liegt in der Gehaltsfrage. Rosig sind die Besoldungsverhältnisse der st. gallischen Lehrer nicht von ferne: 49,6% aller Lehrerinnen beziehen laut Statistik vom 1. Januar 1914 weniger als 1800 Fr., 51,8% aller Primarlehrer weniger als 2000 Fr. d. i. 205 Lehrer (31,9%) haben nur das gesetzliche Minimum von 1700 Fr., 19 Lehrer (2,9%) 1700 Fr. und Zulage; 48 Lehrer (7,5%) 1800 Fr.; 9 Lehrer (1,4%) 1800 Fr. und Zulage; 45 Lehrer (7%) 1900 Fr. und 7 Lehrer (1,1%) 1900 Fr. und Zulage. Die vorberatende Kommission hält sich mit ihren Anträgen, welche zunächst von der Delegierten-Konferenz geprüft werden, in sehr mässigen Grenzen; sie beantragt folgende Minimalgehalte: an Halbjahrschulen für provisorisch angestellte Lehrer und Lehrerinnen 1400 Fr., für definitiv angestellte Lehrerinnen 1600 Fr. (bisher 1300 Fr., Lehrerinnen drei Viertel), an Dreiviertelsjahrschulen und Jahrschulen für provisorisch angestellte Lehrer 1800 Fr. für definitiv angestellte Lehrer mit zwei Dienstjahren 2000 Fr., mit vier und mehr Dienstjahren mindestens 2200 Fr., für Lehrerinnen $^5/_6$ dieser Ansätze (bisher Lehrer 1700 Fr., Lehrerinnen drei Viertel). Für alle Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschule leiste der Staat sechs Alterszulagen von 100 Fr. nach je vier Jahren, Maximum also nach 24 Dienstjahren. Freie Wohnung oder entsprechende Wohnungsentschädigung wie bisher. Die für 1917 gesprochenen Teuerungszulagen erachtet die Kommission für weiterhin als ungenügend. Da die Anrechnung von Wohnung und Nebenverdienst inkonsequent, ungerecht und hart erscheint, fordert sie unter Wegfall des Wohnungswertes und der Nebenbeschäftigungen Teuerungszulagen von 500 Fr. bei weniger als 2400 Fr. Gehalt, 400 Fr. bei 2400—3000 Fr., 250 Fr. bei 3000—3600 Fr. und 100 Fr. bei 3600—4200 Fr. Gehalt, sowie für alle, auch bei 4200 Fr. und mehr Gehalt für jedes Kind unter 18 Jahren 50 Fr.; für Ledige 50% der genannten Betreffnisse (bisher 75—100 Fr.). In Notfällen Erhöhung der Teuerungszulage und bei weiterer Preissteigerung Erhöhung der T.-Zulagen überhaupt.

Die Hauptversammlung wird sich den einen und andern Vorschlag etwas genauer ansehen. Keine Meinungsverschiedenheit wird der Wunsch nach Wegfall der Nebenverdiensts- und Wohnungsanrechnung bei den Teuerungszulagen erfahren; dagegen dürfte für die staatlichen Zulagen die beim eidgenössischen Personal übliche Frist von drei Jahren für die Steigerung als Norm genommen werden; die Steigerung selbst bleibt ja in ihrer Höhe noch weit hinter den Ansätzen für Post- und Bundesbeamte zurück. Eine Frist von vier Jahren mutet veraltet an, und im ganzen nur 600 Fr. mehr zu erwerben in langer Lehrerlaufbahn, ist mehr als bescheiden, ist eigentlich herzlich wenig, zu wenig. Zugunsten des st. gallischen Bundespersonals traten die st. gallischen Nationalräte und Ständeräte für ganz andere Ansätze ein; warum nicht auch für ihre Lehrer?

— Bei Behandlung der Amtsberichte 1916/17 der Bezirksschulräte Rorschach, Neutoggenburg und Gaster beschloss der Erziehungsrat, dass Lehrer, die sich über die Beurteilung ihrer Tätigkeit (Taxationsnoten, wie sie sonst keinem Beamten zuteil werden) näher erkundigen wollen, sich hiefür an den Präsidenten des Bezirksschulrates, nicht an die Erziehungskanzlei, zu wenden haben.

Thurgau. Der Grosse Rat hat in seiner Sitzung vom 9. August die Motion, es sei eine neue Vorlage über die Ausrichtung von Teuerungszulagen einzubringen mit überwiegender Mehrheit angenommen, und auch der Vertreter des Regierungsrates hat sich zur Entgegennahme bereit erklärt. Eine Spezialkommission soll die zu erwartende Vorlage vorberaten und möglichst bald in einer Extrasitzung dem Grossen Rate unterbreiten, damit wo immer möglich diesen Herbst noch die Volksabstimmung stattfinden kann. Nicht gerade eine Zierde der Motion ist die Bestimmung, dass die Primar- und Sekundarlehrer eine Zulage von 75% der genannten Ansätze erhalten in der Meinung, dass die Ausrichtung der letzten 25% den Gemeinden überlassen sei. Man wolle damit markieren, der Lehrer sei Gemeindebeamter, nicht Staatsbeamter, eshätten also staatsrechtliche Bedenken zu dieser Schlussnahme geführt. Der Staat besoldet die Lehrer an den obligatorischen Fortbildungsschulen tatsächlich von sich aus, nur einige wenige Gemeinden leisten Zuschüsse ihrerseits. Darf der Staat das tun, wenn die Lehrer Gemeindebeamte sind? Oder werden dadurch die Fortbildungsschullehrer Staatsbeamte? Der Staat legt jährlich über 21,000, Fr. für Schulinspektorate aus. Wozu? Bloss um zu konstatieren? Die beiden Krebsübel am thurgauischen Schulwesen sind die zu niedrigen Besoldungen und die zu hohen Schülerzahlen. Hier nicht bloss befehlend, sondern auch helfend einzugreifen, ist Pflicht des Staates. Dieser richtet Alterszulagen (allerdings unzureichende) an die Lehrer aus, gibt Beiträge an Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen aller Art, nur Teuerungszulagen sollen bedenklich sein! Nun denn, wenn es bloss am Namen liegt, so sage man doch Sühnegelder für das, was der Staat schon lange gesündigt hat mit seinen himmelschreienden 1200 Franken-Gesetzlein. Und nun die 25%, die den Gemeinden zugedacht sind. In der Regel findet in den thurgauischen Schulgemeinden jährlich nur eine Gemeindeversammlung statt, und zwar in den Monaten März oder April. Ausserordentliche Versammlungen werden dieser 25% wegen kaum einberufen werden. Also wären die thurgauischen Lehrer wieder einmal auf das Frühjahr 1918 vertröstet mit ihren Teuerungszulagen für 1917. In den Zeitungen war ja bald da, bald dort von einer Gemeinde rühmend hervorgehoben, dass sie 100 oder gar 200 Fr. Teuerungszulage gewährt habe; einige gut situierte Gemeinden sind auch höher gegangen. Aber wir haben 186 Schulgemeinden. Wieviele davon sind es nun, die von sich aus Zulagen gewährt haben, sind es 10 oder gar 20%? Um das zu erfahren, veranstaltet der Vorstand der Sektion Thurgau eine Umfrage, und wir hoffen bald im Falle zu sein, zahlenmässig nachweisen zu können, wieviele Gemeinden eine Zulage gewährt, sie abgewiesen haben oder gar nicht darauf eingetreten sind. Die Lehrerschaft handelt in ihrem eigenen Interesse, wenn sie uns zu einer raschen und zuverlässigen Aufnahme behülflich ist.

Im Verband der Festbesoldeten im Kanton Thurgau haben die Abgeordneten der Lehrerschaft Verständnis und Entgegenkommen gefunden und eine Eingabe wird Gleichstellung der Lehrerschaft mit den kantonalen Beamten und Angestellten beantragen. Im gleichen Sinne wird voraussichtlich der Vorstand der Sektion Thurgau zuständigen Ortes vorstellig werden. Die ökonomische Lage der thurgauischen Lehrerschaft ist derart, dass Beihülfe des Staates in Form von Zulagen und durch Revision des Besoldungsgesetzes durchaus geboten ist. *-d.-*

Tessin. Im Educatore widmet Prof. Kuster der Berufswahl einen eingehenden Artikel. Er bedauert die Flucht der jungen Leute vor der Landwirtschaft und dem Handwerk. Er fordert eine Statistik über die austretenden Schüler und ihre Berufswahl, Mithülfe der Schule bei der Auswahl des Berufes, Mitberatung und Auskunft über den Arbeitsmarkt durch sachverständige Fachleute; besseres Zusammenwirken von Schule und Berufsleuten, um die

jungen Leute über die Beschäftigungen aufzuklären, auf denen unser wirtschaftliches Leben beruht.

Zürich. Die Ferien beeinträchtigen die Vorberatungen für die Referendumsvorlagen vom 26. August; nur die Patentjäger sind eifrig an der Bekämpfung des Jagdgesetzes (Revierpacht). Man weiss, wie gern bei mehrfachen Abstimmungen ein Nein ein weiteres nach sich zieht. Die Lehrer werden sich ob des Jagdsystems nicht stark aufregen; die Jäger unter ihnen werden bald gezählt sein. Die Annahme des frühern Ladenschlusses ist schon darum zu empfehlen, dass nicht Kinder noch am späten Abend zu Ausgängen (in den Laden) veranlasst werden, die ganz gut zu früherer Stunde besorgt werden können. Über die Teuerungszulagen haben sich bis jetzt eine sozialdemokratische und die freisinnige Parteiversammlung ausgesprochen, beide einstimmig und ohne Widerspruch die Annahme empfehlend. Fast auffallend ist, dass kein Referent ein Wort darüber verlor, dass für die Lehrer nur die „staatlich ausgerichtete Besoldung" in Frage kommt, und dass sie für den letzten Drittel bei den Gemeinden anzuklopfen haben. Die Besprechung in Versammlungen und in der Presse wird erst in der nächsten Woche lebhafter einsetzen; offener Widerstand lässt sich bis jetzt nicht vernehmen; die schweren Geschosse fliegen erst zuletzt. Die Presse wird durchweg, vielleicht mit einer Ausnahme im Unterland, der Vorlage günstig sein, auch die Äusserungen in Privatkreisen; immerhin tun die beteiligten Kreise gut, sich allerseits vorzusehen und der Bedeutung der Presse bewusst zu sein. Dass die politische Kommission des Bauernverbandes Stimmenfreigabe beschlossen hat, deutet auf nichts Gutes. Die Bül. Wochen-Ztg. (Bopp) empfiehlt Verwerfung, „weil wir uns nicht verpflichten lassen, mit dem Bedürfnis auch den vom Kantonsrat geübten Missbrauch in den Kauf zu nehmen. Denen, die's bedürfen, kann dann immer noch geholfen werden". Die nächste Woche wird's noch stärker tönen, man kennt das. Drum alle Mann auf Deck; aber vorsichtig. Gleichzeitig mit der kant. Abstimmung findet in der Stadt Zürich die Abänderung der Gemeindeordnung (Besoldungswesen) ihre Genehmigung durch die Stimmberechtigten. Auch hierüber wird die Diskussion erst beginnen, wenn der Abstimmungstag näher rückt. Die Arbeitgebergruppe macht Miene zum Widerstand; um so mehr werden alle diejenigen, die ein Interesse haben an der Annahme der Vorlage, sich dafür einsetzen und durch Wort und Schrift aufklärend tätig sein. Im einzelnen ist an der Vorlage nichts mehr zu ändern; es gilt, sie als Ganzes durchzubringen. Jeder Lehrer weiss, was damit für die Schule erreicht wird; welches daher auch die Parteistellung sei, es wird jeder an seinem Ort, ohne besonders auffällig zu sein, das Beste tun, um die Vorlage zur Annahme zu bringen.

— Am 12. August beging Hr. Regierungsrat Dr. H. Ernst, Finanzdirektor, früher Erziehungsdirektor, seinen 70. Geburtstag, wozu ihn der Regierungsrat durch besondere Zuschrift beglückwünschte. Im „Grütlianer" gibt Hr. E. Walter ein Bild von der schaffensfrohen Tätigkeit des Hrn. Ernst, der als Lehrer in Horgen, als Sekundarlehrer in Dietikon und Winterthur, dann als Stadtrat von Winterthur gewirkt hat, ehe er in den Regierungsrat (1890) gewählt wurde. Mit Recht fragt Hr. W. nach dem Schicksal des Fortbildungsschulgesetzes, das Hr. Ernst als Erziehungsdirektor ausgearbeitet hat, seit Jahren aber in den Geschäftsruhen des Kantonsrates ruht.

— Nächsten Montag tritt der Kantonsrat zusammen, um u. a. die Wahl von vier Mitgliedern des Erziehungsrates vorzunehmen. Die sozialistische Fraktion schlägt HH. Pfr. Reichen, Winterthur, und Kreisschulpflegspräsident J. Briner, Zürich 3, vor; auch die Bauernpartei verlange einen Vertreter, dann hätten sich die freisinnige und die demokratische Partei in ein Mandat zu teilen; vielleicht kommt es etwas anders; so ohne weiteres werden die bisherigen Mitglieder Dr. Keller, Dr. Vetter, Oberst Richard nicht ausgemerzt werden. Indes „die Schule ist ein politicum".

Das Hauptgeheimnis liegt im Vertrauen, das die Kinder zum Lehrer haben, und in dessen Fähigkeit, das Kind zu verstehen. Dr. *Wätzold.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Wir gestatten uns hiemit mit nachstehendem Gesuche an die gesamte schweiz. Lehrerschaft zu gelangen.

Das Institut für Erholungs- und Wanderstationen wurde seinerzeit gegründet als ein Mittel zur Reiseerleichterung für schweizer. Lehrer. Der jährliche Reingewinn sollte als Fond aufbewahrt werden, um später zur Gründung eines Lehrerheims in den Voralpen verwendet zu werden (ähnlich Grubisbalm für die Eisenbahner, Schreibershau für die deutsche Lehrerschaft). — Die Erfahrung lehrte jedoch, dass es besser sei, von der Gründung eines Lehrerheims abzusehen und den Fond zu äufnen für die soziale Fürsorge der Lehrer — in erster Linie zur Kurunterstützung erholungsbedürftiger Lehrer.

Die Mitgliederschaft des Instituts für Erholungs- und Wanderstationen bietet indes heute noch entschiedene Reisevorteile, nämlich Vergünstigungen auf (33) Bergbahnen und für Sehenswürdigkeiten, das bei einem Jahresbeitrag von 1 Fr. für die Ausweiskarte + Porto (Zustellung jeweilen im April) und einer einmaligen Eintrittsgebühr von 50 Cts. und 50 Cts. für das Reisebüchlein mit Karte (für mehrere Jahre). Diese Ausgaben können bei einer einzigen Reise um das Vielfache eingebracht werden. Unser Institut soll aber nicht bloss zur Reiseerleichterung dienen, es sei dies besonders hervorgehoben; es ist vielmehr eine wichtige soziale Wohlfahrtseinrichtung für die schweizer. Lehrerschaft geworden. Jeder Lehrer sollte darum Mitglied sein aus sozialer Solidarität für alle! Der Kurunterstützungsfond beträgt zurzeit Fr. 50,000 und muss weiterhin geäufnet werden. Daraus wurden 1916 an Kurunterstützungen geleistet Fr. 1200, im Jahr 1917 wenigstens Fr. 1800, künftig Fr. 2000 usw. Wir appellieren darum an die schweizerische Lehrerschaft, mitzuhelfen, dass so mancher kurbedürftige, überarbeitete Lehrer seine Gesundheit wieder erlangen kann und seiner Familie der Ernährer erhalten bleibe. — Das Institut hat noch ein weiteres soziales Fürsorgebiet erhalten: § 41 der Statuten der Krankenkasse des L. V. lautet: „Es wird ein Reservefond gebildet durch Zuwendungen des Institutes für Erholungs- und Wanderstationen und zwar im Betrage von je Fr. 2000 in den ersten drei Betriebsjahren = Fr. 6000 und je Fr. 1000 von 4.—9. Betriebsjahre = Fr. 6000, Summe: 12,000 Fr. — Wer die Wohlfahrtszwecke des Institutes wirklich würdigt, der muss sich sagen: hier heisst es, alle für einen. Die Hülfe kann mit kleinen Opfern geschehen.

Aber es bedarf überall der Mitarbeit, der Aufklärung und eifriger Werbearbeit, — sonst kann das Institut den gestellten Zielen nicht gerecht werden. In diesem Sinne gelangen wir denn an die Lehrer und Lehrerinnen, an die Präsidenten der Sektionen und die Delegierten. Wir bitten die Präsidenten der Konferenzen, mit der Aufklärung und und Werbearbeit einzusetzen und unserer Geschäftsstelle Bestellungen mit genauer Adressenangabe zuzusenden. Wir ersuchen insbesonders auch die tit. Redaktionen der verschiedenen Schulblätter von unserm Aufruf Notiz zu nehmen. — Die Aufklärungs- und Werbearbeit darf nicht eine einmalige sein, sondern muss sich durch Jahre hindurch fortsetzen zum Wohle aller. — Wir hoffen, dass die Propaganda derart einsetze, dass wir noch dieses Jahr im Falle sind, eine zweite Quote an die Zentralkasse abzuliefern. — Reisebüchlein besitzen wir freilich keine mehr, angesichts des Kriegs und der besondern Reiseverhältnisse mussten wir dieses Jahr von der Erstellung eines neuen Reiseführers absehen. Sollte es Kollegen geben, welche die alte Auflage nicht mehr benötigen, so sind wir für deren gefl. Rückgabe dankbar.

Zürich u. Thal, den 11. August 1917.

Für die Kommission:

Der Präsident: *Fr. Fritschi.*

Der Geschäftsleiter: *Samuel Walt.*

NB. Anmeldungen und Bestellungen sind zu richten an den Geschäftsleiter, S. Walt in Thal, St. Gallen, oder an das Sekretariat des Schweizer. Lehrervereins, Pestalozzianum Zürich.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.* *Wetzikon* (12. Aug.), Zulage für Lehrer und Lehrerinnen von 600 bis 1000 Fr. auf 800—1400 Fr. mit Steigerung von 200 Fr. (bisher 100) nach je drei Jahren. Arbeitslehrerinnen für die Jahresstunde 10—30 Fr. statt 5 bis 15 Fr. Der Beschluss erfordert eine halbe Steuer mehr (Gesamtschulsteuer 5,7 p. m.). Auffallend war, dass Staatsbeamte gegen die Erhöhung stimmten. *b. Affoltern a. A.* (6. Mai), Zulagen von 400 bis 900 Fr. erhöht auf 900 bis 1400 Fr., mit Steigerung von 200 Fr. nach je drei Jahren, was für 5 Lehrer z. Z. je 300, für 2 Lehrer je 500 Fr. ausmacht. *Gottlieben,* 2000 Fr., 4 Personalzulagen von 100 Fr. nach je zwei Jahren, für das Jahr 1917 eine T.-Zulage von 200 Fr. *Salenstein,* Lehrerin von 1700 auf 1900 Fr. *Mägenwil* (Aarg.), 200 Fr. *Steinmaur,* Zulage von 300 auf 500 Fr.

— *Freienstein* lehnte eine beantragte Teurungszulage (250 Fr.) ab, da nach der Meinung eines Bauernbündlers der Kanton „ein halbes Tausend" zahle...

— *Jubiläum.* Hr. *J. Sahli,* Lehrer am Technikum in Biel, begeht sein 50. Dienstjahr als Lehrer.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. E. Rüegger in Märstetten, zum Schulinspektor im Bezirk Weinfelden gewählt. Hr. Jak. Guhl, seit 18 Jahren Lehrer in Romanshorn, von jeher ein eifriger Vorkämpfer der Abstinenz, will sich gänzlich der Fabrikation alkoholfreier Getränke widmen. Frl. H. Berger in Kaltenbach.

— Die Vereinigung *Pro Sempione* gibt die reich illustrierte Broschüre über die Simplonlinie in russischer Sprache aus. Gegen Einsendung von 10 Rp. zu beziehen bei dem Bureau Pro Sempione in Lausanne.

— Eine Firma in Russikon nutzt Schülerabteilungen (aus Bassersdorf und Nürensdorf) zum Sammeln von Teekräutern im Gebirge aus, indem sie ihnen eine Alpenwanderung veranstaltet, auf der die Kinder täglich einige Stunden Alpenkräuter sammeln. Sind diese nicht fremdes Gut? Kann die Firma nicht die Kinder der Kräutergegenden zum Sammeln veranlassen? Diese könnten etwas Verdienst wohl sehr gut gebrauchen. So ist's Raub.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Haushaltungsschule Sarn
1200 m. ü. M. (Kt. Graubünden).
Beginn des Sommerkurses: 4. Juni 1917. Kursdauer 6 und 12 Wochen. — Herrlicher Sommer-Aufenthalt. — Sonnnige Lage. Mildes, kräftigendes Alpenklima. — Mässige Preise. Prospekte und Referenzen durch Frau Graf, Zürich 1, Stadelhoferstrasse 40. 282

HUMBOLDTIANUM BERN
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat. 258

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vobereitung auf 491
Maturität und Techn. Hochschule

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau)
LAND-ERZIEHUNGS-HEIM
für Mädchen und Knaben
Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerskinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. **F. Grunder.** 278

Minerva Maturität
Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung. 376

Erica-Institut, Zürich
Rötelstrasse 55. 319
Sekundar- und Handelsklassen. Vorbereitung auf technische Hoch- und Mittelschulen. Internat und Externat.

St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt
In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitgehendste Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 243

Erholungsbedürftige Kinder und junge Töchter
finden in meinem am Walde sonnig und nebelfrei gelegenen 206
Kinderheim Oberschan (St. Galler Oberland)
liebevolle Aufnahme, Erziehung u. individ. Unterricht. Ferienkinder. Beste Referenzen u. Prosp. **Frau Pfarrer Castelberg-Bürgisser, dipl. Lehrerin.**

Gesucht

in eine Privatschule Zürichs ein Lehrer für **Deutsch, Geschichte** und **Geographie** (Maturaklasse).

Anmeldungen unter Chiffre L 590 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Offene Primarlehrerstelle in Hünenberg.

Infolge Resignation ist die Lehrstelle an der gemischten vierkursigen Oberschule im Ehret, dahier auf Beginn des Wintersemesters, 29. Oktober 1917, neu zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt 2150 Fr., nebst teilweiser freier Wohnung und Garten. Ausserdem übernimmt die Gemeinde den Beitrag des Lehrers in die kantonale Lehrer-Pensions- und Krankenkasse.

Schriftliche Anmeldungen in Begleit der Ausweise über Studiengang, bisherige Lehrtätigkeit und Lehrerpatente sind bis 20. August nächsthin an das Präsidium der Schulkommission Hünenberg, Hochw. Herrn Anton Müller, Pfarrer in Cham, zu richten. 597

Hünenberg, 6. August 1917.

Namens der Schulkommission:
Die Gemeindskanzlei.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Aarau. Gasthof zum Rössli.
Gute bürgerliche Küche, mässige Preise, grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. 574
Höflich empfiehlt sich
Telephon 340. **H. Siegrist-Holliger.**

Vereinigte Kuranstalten A.-G.
Monte Brè 450 m **Cademario** 850 m
in Ruvigliana bei Lugano
Physikalisch-diätetische Therapie, Luft-, Sonn- und Schwimmbäder, Atemgymnastik, Diätkuren. Beste Erfolge bei **Magen-, Darm-, Herz-, Leber-** und **Nierenkrankheiten, Blutarmut, Bleichsucht, Gicht, Rheumatismus,** insbesondere bei **Nerven-** und **Frauenkrankheiten.** Speziell geeignet für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. — Pensionspreis 6—8 Fr. Chefarzt: Dr. med. Keller-Hörschelmann. 461
Illustrierter Prospekt frei durch Dir. Max Pfenning.

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel „Walhalla"
Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1. 20, 1. 50, 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht Telephon 896. 480 **E. Fröhlich.**

Hotel Lema, Novaggio 594
(Tessin) empfiehlt sich **ruhebedürftigen** Kurgästen mit bescheidenen bürgerlichen Ansprüchen auf's Angelegentlichste. — Pensionspreis bei täglich drei Mahlzeiten **nur fünf Franken,** Zimmer inbegriffen. **Gute, reichliche Küche** und freundliche Bedienung. Grosse, eigene Trauben-, Obst- und Gemüse-Kulturen.

Hotel-Pension Flora, Seelisberg
Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prächtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung, schöne Zimmer, elektr. Licht. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 5.—. 455 **Frl. Hadorn,** Betriebsleiterin.

SENT bei Schuls-Tarasp Unter-Engadin Hotel Rhaetia
Idyllisch gelegener Erholungs-Luftkurort. 1500 m. ü. M. Komfortables Haus. Nächster Nähe v. Schweizer. Nationalpark. 474
Prospekt durch **Victor Denoth.**

Schloss & Bad Uttwil
bei Romanshorn, Bodensee (Schweiz)
Empfehlenswerter Luft- und Badekurort (Ferienheim)
Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge
Herrliche Lage, schönster Garten, direkt am Bodensee. Anerkannt gute Küche und Keller. Spezialität: Bodenseefelchen, Seeforellen. Grosser Spielplatz. Angelfischerei, Gondel, Seebadeanstalt.
Angenehmer, gesunder Jahresaufenthalt für erholungsbedürftige, schwache Kinder. Gesunde reichliche Kost. **Bescheidene Pensionspreise.** Auskunft erteilt bereitwilligst der Besitzer:
549 **A. Marchetti, Bad Uttwil,** bei Romanshorn.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

vormals Schweiz. Rentenanstalt. Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

512 (O F 2307)

Hauptgeschäft.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Die Anstalt gewährt für 1917 und 1918 dieselben hohen Dividenden wie in den letzten fünf Jahren.

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschußpflichtig, trotz der ihnen ohne Extraprämie gewährten Kriegsversicherung.

Weltpolize.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der **Direktion in Zürich,** Alpenquai 40, oder bei den **Generalagenturen.**

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen, die sie mit der Anstalt abschließen.

Alle Schulhefte

liefert prompt 501

Bücherfabrik Oerlikon Hans Fausch

Aus der neu eingerichteten, mit den modernsten Apparaten und Maschinen versehenen

Kartographischen Abteilung von Orell Füssli.

Exkursionskarte vom Zürichberg.

Oerlikon-Zumikon. 3. Auflage. Neu bearbeitet von Professor Dr. Becker. Masstab 1 : 15,000. Fr. 1. 50

Exkursionskarte von Montreux.

Vevey-Clarens-Territet-Villeneuve. In Reliefmanier bearbeitet von Professor Dr. Becker. Masstab 1 : 30,000. Fr. 2. —

Politische Karte von Europa.

Jedem willkommen, der die weltgeschichtlichen Vorgänge verfolgt. Übersichtlich infolge geschickt gewählter Farbentöne, sehr handliches Format. Masstab 1 : 10,000,000. Fr. 1. —

Zu beziehen in den Buchhandlungen und Bahnhofbuchhandlungen, sowie bei Orell Füssli, Bärengasse 6, Zürich.

Turner-Bänder

u. sonstige Vereins-Artikel

S. Emde, Waaggasse 7 (Paradeplatz) **Zürich.** 33

Walzenhausen (Appenzell)

Hotel und Pension **Hirschen.** 525

Grossartiges Bodensee-, Rhein- und Alpen-Panorama.

Schattiger Garten und grosser Saal für Schulen und Vereine.

Pensionspreis Fr. 5.— bis 5. 50.

Geld rückzahlbar in 10 Monatsraten besorgt 600 Egli-Speckert, Uster.

Kriegs-Marken

Empfehle allen Interessenten meinen soeben erschienenen Spezial-Katalog **über sämtliche Kriegsmarken** 1914 bis 1917. **Preis nur 30 Cts.** Max Franceschetti, Briefmarkengeschäft, Zürich 1, Limmatquai 90. 605

Schweizerpsalm

„Trittst im Morgenrot daher"

Neue Einzelausgabe für Männer- oder Gemischten Chor à 15 Rp.

607 **Verlag Willi, Cham.**

Ich kann

das jetzige **Brot**

nicht vertragen

sagen viele, Magenleidende besonders, auch Kranke und Kinder.

Der beste Brot-Ersatz ist

Singer's

hygienischer 606 a

Zwieback

weil leicht verdaulich, äusserst nahrhaft und seiner langen Haltbarkeit wegen eine empfehlenswerte **nützliche Reserve für jeden Haushalt.** In Büchsen aufbewahrt monatelang haltbar. Stets frisch erhältlich. Wo Ablagen erfahren Sie durch

Ch. Singer, Basel.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [123

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber **Schweizer Gummiwerke Pfäffikon** (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli' ‚Rigi' ‚Rex'

weich für Blei — hart für Tinte und Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

HELVETIA

SCHWEIZ. UNFALL- u. HAFTPFLICHT-VERSICHERUNGSANSTALT IN ZÜRICH

Gegründet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1894

Die Anstalt schliesst zu den kulantesten Bedingungen ab:

Einzel-Unfallversicherungen gegen Unfälle jeder Art mit und ohne Deckung der Heilungskosten.

Haftpflicht-Versicherungen gegenüber Drittpersonen und dem eigenen Personal nach Massgabe des schweiz. Obligationenrechtes für industrielle und gewerbliche Betriebe, kaufmännische Geschäfte, Ärzte, Apotheker, **Lehrer,** Dienstherrschaften, Hotels, Restaurants, Kuranstalten, Haus- und Grundstückbesitzer etc.

Dienstboten-Versicherungen für Ausläufer, Dienst-, Kinder- und Zimmermädchen, Gärtner, Kutscher, Küchenpersonal, Putzerinnen etc.

Landwirte-Versicherungen für den Landwirt selbst, seine Familie und das Dienstpersonal.

Kinder-Unfallversicherungen mit Deckung der Arzt- und Apothekerkosten.

Zum Abschlusse von Verträgen empfehlen sich:

Zürich:	Direktion, Bleicherweg 15.
Genève:	Succursale, 12, Rue de Hesse.
Basel:	Karl Wipf, Generalagent, Schifflände 1.
Bern:	A. Wirth-Tschanz, Generalagent, Amthausgasse 2.
Chur:	Jakob Büsch, Generalagent.
Ermatingen:	O. Müller-Sauter, Generalagent.
Fribourg:	Arthur Blanc, agence générale.
	E. Uldry & Cie., agence générale.
Lausanne:	Gustave Burnand, agence générale.
Lugano:	Pietro Ferrari agenzia generale.
Luzern:	Oskar Lötscher, Generalagent, Pilatusstrasse 58.
Rorschach:	Jacques Fininger, Hauptagent.
Schaffhausen:	G. Bächtold-Büchi, Hauptagent.
Sierre:	Fernand Chollet, agence générale.
Solothurn:	Aug. Marti-Pfluger, Generalagent.
St. Gallen:	A. Zöllig, Hauptagent, Notkerstrasse.
Trogen:	Oswald Eugster, Hauptagent.
Weinfelden:	J. Forster-Geiger, Hauptagent.

Filialen im Ausland: Paris und Brüssel. 337

100 Abbildungen 236

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

Sanitätsgeschäft Hübscher, Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.

CHLOROSAN Bürgi

Das blutbildende und belebende Heilmittel aus Pflanzengrün.

ERHÄLTLICH IN DEN APOTHEKEN

503

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

11. JAHRGANG **No. 17.** 17. AUGUST 1917

INHALT: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Ausserordentliche Delegiertenversammlung. — Die Teuerungszulagen. — Eine neue Aufgabe der Schule. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ausserordentliche Delegiertenversammlung.

An die Delegierten und Mitglieder
des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.

Geehrte Kollegen!

Wir laden Sie hiemit auf *Samstag, den 1. September 1917*, nachmittags *2 Uhr*, in den Hörsal Nr. 101 des neuen *Universitätsgebäudes* in *Zürich* (Eingang Rämistrasse) zu einer **ausserordentlichen Delegiertenversammlung** ein.

Traktanden:

1. *Protokoll* der letzten Delegiertenversammlung und *Namensaufruf*.
2. *Die Volksabstimmung vom 26. August 1917*; Referent: Präsident *Hardmeier*.
3. *Eingabe an den Erziehungsrat zur Besoldungsrevision*; Anträge des Kantonalvorstandes; Referent: Aktuar *Gassmann*.
4. Wahl eines *Delegierten* der Sektion Zürich des S. L.-V.
5. Allfälliges.

Falls ein Mitglied der Delegiertenversammlung verhindert ist, diese zu besuchen, so ist es gemäss § 32 der Statuten verpflichtet, dies dem Präsidenten des Z. K. L.-V. rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Nach § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des Z. K. L.-V. in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Zu Traktandum 4 haben auch die zürcherischen Mitglieder des S. L.-V., die dem Z. K. L.-V. nicht angehören, Zutritt mit beratender Stimme.

Wir erwarten vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Delegierten und zeichnen mit kollegialen Grüssen.

Uster,
Winterthur, den 12. August 1917.

Für den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins:

Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *E. Gassmann.*

Die Teuerungszulagen.

Die Lehrerschaft des Kantons Zürich sieht einem bedeutungsvollen Tag entgegen. Am 26. August kommt der Beschluss des Kantonsrates über die Ausrichtung von Teuerungszulagen für das Jahr 1917 zur Volksabstimmung. Im Laufe der letzten Wochen haben sich unter der Lehrerschaft beunruhigende Gerüchte über den Sinn von Absatz II 1 der Vorlage verbreitet und eine H. W.-Einsendung der «Lehrerzeitung», die vom Redaktor besser zurückbehalten worden wäre, hat die Verwirrung noch vergrössert. Zwei Einsendungen in Nr. 32 der «Lehrerzeitung» haben die durch den zu wenig klaren Wortlaut von Absatz 1 der Vorlage verursachten Missverständnisse richtig gestellt; doch kann es nichts schaden, wenn wir nochmals hervorheben, wie die Auffassung unserer Behörden ist und wie darnach die Teuerungszulagen bemessen werden.

«Die Höhe der Zulage richtet sich nach der vom Staate ausgerichteten Besoldung.» *Die Einreihung in die Prozentklassen geschieht ebenfalls nach dem staatlichen Besoldungsanteil*, also nach der Summe aus $^2/_3$ des Grundgehaltes (Primarlehrer Fr. 1266.66; Sekundarlehrer Fr. 1733.33), der staatlichen Dienstalterszulage (100—600 Fr.) und der ausserordentlichen staatlichen Zulage (200—500 Fr.). Der Beitrag des Staates an den letzten Drittel der Besoldung wird nicht in Anrechnung gebracht, wohl darum, weil es sich hier um einen Staatsbeitrag an die Gemeinde handelt und nicht um eine Leistung zugunsten des Lehrers. Ihre Anrechnung würde die Teuerungszulage der Lehrer in steuerschwachen Gemeinden um einen kleinen Betrag erhöhen, doch finden diese Verhältnisse durch die ausserordentliche Staatszulage besondere Berücksichtigung. Somit erhalten:

Primarlehrer	ledig	228—336 Fr.
	verheiratet	253—373 „
Sekundarlehrer	ledig	312—373 „
	verheiratet	346—430 „

Die verheirateten Lehrer erhalten überdies für jedes Kind unter 18 Jahren eine Zulage von 60 Fr. und die Lehrer in Gemeinden mit ausserordentlicher Staatszulage noch für diese einen entsprechenden Mehrbetrag. Nehmen wir als Beispiel einen verheirateten Primarlehrer, der zwei Kinder unter 18 Jahren hat und 400 Fr. Alterszulage und 300 Fr. ausserordentliche Staatszulage bezieht. Es werden ihm angerechnet:

$^2/_3$ des Grundgehaltes	=	Fr. 1266.65	
Alterszulage	„	400.—	
ausserordentliche Staatszulage	„	300.—	
20% von	Fr.	1966.65	= Fr. 393.33
Hiezu kommen für zwei Kinder unter 18 Jahren			„ 120.—
Betrag der Teuerungszulage			Fr. 513.33

Dieses Beispiel zeigt uns, dass der Kantonsrat das redliche Bestreben hatte, da am kräftigsten zu helfen, wo es am nötigsten ist. Dass trotzdem eine Reihe von Uneben-

heiten der Vorlage anhaften, muss bei der Schnelligkeit, mit der sie im Rate erledigt werden musste, nicht verwundern. Wir selber hätten es aber als den grössten Fehler bezeichnen müssen, wenn der Streit um untergeordnete Punkte die Abstimmung über die Vorlage um Monate hinausgeschoben und ihre Annahme dadurch zweifellos noch mehr gefährdet hätte. Wir Lehrer wollen also anerkennen, was man uns an Teuerungszulagen zuspricht, und im eigenen Interesse dafür sorgen, soweit es in unserer Macht steht, dass die Vorlage angenommen wird.

Der durch das Presskomitee verstärkte Vorstand hat denn auch zusammen mit dem Vorstand des Staatsbeamtenvereins beschlossen, energisch für die Annahme der Vorlage über die Teuerungszulagen zu kämpfen. Dieser Kampf wird geführt werden müssen gegen unrichtige Auffassungen vieler Stimmberechtigter und vor allem gegen deren Gleichgültigkeit. Es ist nun dringend nötig, dass die Lehrerschaft nicht vertrauensselig die Aufklärungsarbeit ihren Vertrauensmännern überlässt, sondern dass jeder Kollege und jede Kollegin daran mithelfen. Bei einer so guten, wohlbegründeten Sache wird es keinem schwer fallen, unter den Bekannten zur Aufklärung beizutragen. Es sollten alle diejenigen zu einem freudigen Ja zu bewegen sein, die mit uns die unerträgliche Teuerung am eigenen Leib verspüren und die mit uns ringen um eine Milderung ihrer bedenklichen ökonomischen Verhältnisse. An das Billigkeitsgefühl derer wollen wir uns wenden, die durch den Krieg nicht verloren, ja sogar gewonnen haben. Wir erwarten von diesen Glücklichen, dass sie dem Kanton Zürich die moralische Niederlage einer Verwerfung ersparen. Nicht zuletzt hoffen wir auf eine grosse Zustimmung von seiten der Bauern, die keine billigen Rücksichten davon abhalten, uns die bescheidenen Teuerungszulagen zu gönnen. Gerade bei den uns bekannten und befreundeten Bauern, die durch ihre Führer und ihre Presse zumeist einseitig und engherzig berichtet sind, wird die persönliche Aufklärungsarbeit den grössten Erfolg haben. Die wenigsten Bauern dürften so eigennützig oder protzig sein, dass sie uns bei einer Verteuerung von 60—100 % nicht eine Teuerungszulage von 4—20 % gönnen mögen. Der Verkauf eines einzigen Stückes Vieh trägt ihnen heute mehr ein gegenüber dem Jahre 1914, als unsere höchste Teuerungszulage ausmacht. 500 Fr. Teuerungszulage reicht knapp aus, um die Mehrkosten von 2 l Milch, 1 kg Brot, 1/2 kg Fleisch und 100 g Butter und Fett täglich auszugleichen. Für die Verteuerungen an den übrigen Bedarfsartikeln müssen wir vorläufig selber aufkommen, so gut es geht; sagt doch die Weisung des Regierungsrates selbst, dass für einen vollständigen Ersatz *vier- bis fünfmal grössere Summen* nötig wären. Aber das hindert uns nicht, für die Vorlage energisch einzutreten; denn wir wissen, dass wir jede allgemeine Besserstellung nur durch die Volksabstimmung erhalten können und dass eine Verwerfung der Vorlage für die Staatsbeamten und Lehrer ein schwerer Schlag wäre und die Neuregulierung unserer Besoldungen aufs ungünstigste beeinflussen müsste. Darum erwarten wir die Mithülfe aller Lehrer und Lehrerinnen bei der Aufklärungsarbeit; ein jeder tue, was er an seiner Stelle tun kann. Wenn wir von unsern Volksgenossen keine Gleichgültigkeit erwarten, so wollen in erster Linie *wir in unserer Sache* nicht gleichgültig sein. Presskomitee, Kantonalvorstand und Bezirksvorstände werden ihre Pflicht tun und zählen auf die Mithülfe aller Kollegen. Wir wehren uns für eine gute Sache und vertrauen auf das Wohlwollen, die Billigkeit und die Einsicht des Zürchervolkes und auf seine oft bewiesene Fähigkeit und Bereitwilligkeit, sich über Gesetzesvorlagen aufklären zu lassen.

Der Kantonalvorstand.

Eine neue Aufgabe der Schule.

Psychologische Vorbereitung.

(Schluss.)

Heute gilt es als Grundsatz, dass man nur gegen das feindliche *Heer* kämpft; Frauen, Kinder, Greise — alle, welche nicht der Armee des Gegners angehören — werden geschont.

Die Kriegsgefangenen sind nicht mehr ganz wehrlos dem Willen des Siegers überlassen; neutrale Kommissionen besuchen die Kriegsgefangenenlager, um hernach Bericht zu erstatten. Die Kriegführenden sind übereingekommen, die Schwerverwundeten auszutauschen, ja sogar die Kranken zur Genesung in neutrale Länder zu schicken, wo sie alle Segnungen des Friedens geniessen dürfen.

Wer darf nach allem noch behaupten, der Mensch sei sich gleich geblieben, wo er doch den stärksten seiner Naturtriebe in solche Handlungsbahnen gelenkt hat, dass ihn, wie schon gesagt, die meisten nicht wieder erkennen.

Und jetzt am Anfang des 20. Jahrhunderts sollte die Entwicklung aufhören! So kann nicht mehr glauben, wer die bisherige Entwicklung überblicken kann. — Sie darf nicht aufhören; denn noch ist ungeheuer viel zu verbessern, ungeheuer viel Leid aus der Welt zu schaffen.

Denn wir dürfen wiederum nicht auf die Meinung verfallen, jetzt sei alles herrlich und gut geworden, die beste der Welten sei jetzt verwirklicht, es gäbe nun keine Arbeit mehr, das höchste Lebensziel sei, in beschaulichem Dasein sein Leben zu führen. Der Krieg hat wohl diese Sorte Leute aus ihrer Ruhe aufgescheucht; hoffentlich auch alle bei uns. Nein, die Entwicklung zur Vermenschlichung, die gleich ist einer Erweiterung des Bewusstseins im Sinne sozial zweckmässigen Handelns, ist noch weit von dem jetzt erkennbaren Schlussideal entfernt. Neue Glieder müssen und werden sich an die angefangene Kette reihen.

Bei der harten Arbeit des Schweissens müssen wir — *im Bewusstsein, dass sich alles entwickelt* — helfen, dass die Arbeit nicht unnötig schwer und verzögert werde.

Auf ein zweites Hindernis auf dem Wege zum Wollen stossen jene, die den Krieg direkt als kulturfördernd ansehen. Der Krieg bewirke die natürliche Auslese; er sei der Schöpfer grosser Reiche, innerhalb deren Grenzen eine friedliche Entwicklung gesichert ist, meinen sie.

Im Tierreich und in der Jugendzeit der Menschheit wird durch Krieg — Kampf — der Schwächliche ausgeschaltet; der Starke und Tüchtige überlebt und kann sich fortpflanzen. Der Krieg ist also recht eigentlich ein Fortschrittsprinzip.

Im modernen Heer werden nun die körperlich Tauglichsten, die Blüte der Mannheit, an die Front geschickt; sie werden geopfert. Diese biologisch wertvollen Menschen gehen für die Zukunft verloren. Die körperlich Untauglichen und die Verbrecher in den Gefängnissen bleiben zu Hause. Sie können ihre Rasse weiter erhalten.

Im modernen Krieg kämpft nicht mehr Mann gegen Mann, sondern Masse gegen Masse. Das Geschoss, vielleicht vom untüchtigsten Artilleristen abgeschossen, das in einen Schützengraben oder in eine Sturmkolonne einschlägt, trifft keine Auslese; es tötet Tüchtige und Untüchtige.

Tausende der besten und tüchtigsten Männer sind durch einen Fehler ihres Führers, der dem Gegenführer nicht gewachsen ist, dem Tode geweiht, obschon vielleicht die Truppe Mann für Mann dem Feinde in den meisten Beziehungen überlegen ist.

Eine Auslese der biologisch wertvollen Menschen wird durch den modernen Krieg nicht mehr bewirkt, sondern geradezu die *gegenteilige Auslese der biologisch Untüchtigen.*

So werde denn aber doch schliesslich die Auslese des wertvollsten *Volkes* getroffen!

Sehen wir zu, was das bedeutet! Im Siegervolk bleiben, infolge der Gegenauslese, in erster Linie die Schwächlichen zurück; von den ehedem Tauglichsten sind viele tot; eine riesige Zahl ist mit irgend einem Mal gezeichnet vom Kriege zurückgekommen. Es wird allerdings der Sieger dem Besiegten harte, drückende Bedingungen auferlegen, um für sich selbst die besten Umstände zu schaffen, dass er sich so rasch wie möglich von den Folgen des Krieges erholen kann. Durch geeignete Massnahmen werden sich im Laufe der Jahrzehnte die Schäden der Gegenauslese vielleicht wieder gut machen lassen. Aber — neben dem Sieger existiert der Besiegte ja immer noch; denn heute ist es unmöglich, ein Volk gänzlich zu vertilgen. Das untüchtigere Volk — wir wollen einmal zugeben, der Besiegte sei es — wird sich fortpflanzen, nach wie vor. Es wird sich bis zum Äussersten anstrengen, sich von allen Folgen seiner Niederlage zu erholen; der Hass allein schon gegen den Sieger wird ein mächtiger Ansporn dazu sein. Und zuletzt kann es dazu kommen, dass es dem ehemaligen Sieger ein gefährlicher Rivale ist.

Der Krieg hat also seinen Zweck auch in diesem Sinn nicht erreicht.

Ja, selbst wenn der Krieg die Auslese wirklich noch besorgen könnte, dürfen wir dieses Argument für den Krieg nicht mehr gelten lassen; denn die Menschheit ist nicht mehr angewiesen, auf diese grausame Art dem Tüchtigen zum Leben zu verhelfen. Der blinden Schöpferkraft der Natur hat sich der planvolle Erfindungsgeist der Menschen gegenübergestellt. Dieser setzt neben die natürliche Auslese die kultürliche. Warum zuerst wahllos erschaffen, Taugliches und Untaugliches?! Und dann das Schwache, Ungenügende grausam wieder vernichten! Lieber doch gleich von Anfang an planvoll nur das Lebensfähige, Wertvolle zur Welt bringen. Neben die natürliche Zuchtwahl ist die Idee von der künstlichen Zuchtwahl getreten. Vorläufig allerdings ist es noch ein Ideal, dass sich nur der fortpflanzen darf, der eine gewisse Gewähr für biologisch und kulturell wertvolle Nachkommen bietet. Wenn wir als Annäherung an dieses Ideal nun schon so weit kommen, dass Menschen mit erblichen Krankheiten und ethischen Defekten keine Nachkommen mehr zeugen dürfen!

Es ist Tatsache, dass der Krieg der Organisator grosser und immer grösserer Reiche ist. Weil er die Gebiete, in denen planvolles Zusammenarbeiten möglich ist, vergrössert, bedeutet er eine Kraft, welche die Kultur fördert.

Staaten wachsen auf zwei Arten: Durch zwangsweise Unterjochung — imperialistische Politik, — oder durch freiwilligen Zusammenschluss. Beide Kräfte waren in der Geschichte bisher wirksam. Sind sie es heute noch; können sie es noch sein?

Wann lässt sich der Besiegte die Bevormundung durch den Sieger dauernd gefallen? Wenn sein eigenes Nationalbewusstsein noch nicht so stark entwickelt ist, dass er die Schmach der Niederlage und der Bevormundung einfach nicht verwinden kann; oder wenn ihm der Sieger infolge seiner höher entwickelten Kultur so viel Gutes bringt, dass er sich gar nicht mehr nach dem alten Zustand zurückwünscht.

Das ungeheuer stark entwickelte Nationalbewusstsein der europäischen Völker, das gerade durch den Weltkrieg bis zur äussersten Möglichkeit gesteigert worden ist, wirkt der zwangsweisen Staatenvergrösserung so stark entgegen, dass die Möglichkeit einer Vergrösserung auf diesem Weg mit Recht bezweifelt werden muss.

Das verletzte Nationalbewusstsein des Besiegten, das nach Rache schreit, würde zu einer Quelle steter Unruhe und Gefahr für den Sieger selbst. Die Reichsvergrösserung wäre zu teuer erkauft.

Darf heute eine europäische Nation von sich behaupten, ihre Kultur sei derjenigen anderer europäischer Nationen so viel überlegen, dass es dem Besiegten nur Glück bedeuten könne, unter der ihm mit Waffengewalt aufgezwungenen neuen Kultur zu leben?! Niemand wird das zu tun versuchen, ausser ein paar phantastische Schwärmer oder zwecksetzende Politiker, die den Gründen des Krieges ein besseres Gewändlein anziehen wollen.

Krieg oder drohender Krieg organisiert den freiwilligen Zusammenschluss. Die Psychologie ist klar: Vereinigung, um gemeinsam stark zu sein! Die Schweizergeschichte — Bund von 1291, Eintritt Zürichs in den Bund — liefert Beispiele.

In dieser Richtung bewährt sich die Organisationskraft des Krieges auch heute noch. Aber selbst diesem Organisationsprinzip wirkt das Nationalbewusstsein — neben den Sonderinteressen — entgegen. Von einem Aufgeben der Autonomie der Einzelstaaten ist schon gar keine Rede. Der Zusammenschluss besteht, in allgemeiner Formulierung ausgedrückt, darin, dass die verbündeten Staaten gemeinsame Richtlinien suchen für die Handlungen mit gemeinsamem Interesse.

Nehmen wir einmal an, die heutigen Mächtegruppen bleiben in der gleichen Organisation bestehen; wie weit diese tatsächlich geht, lässt sich von den Fernstehenden ja allerdings nicht übersehen. Der Krieg hätte dann seine organisatorisch wirkende Kraft auch über den Krieg hinaus erwahrt. Zwei riesige Gebiete wären entstanden, in denen der Krieg wie in einem Staat unmöglich wäre.

Allerdings ist zu befürchten, dass sich die beiden Gruppen als grimmige Todfeinde gegenüberstehen könnten; je nach dem Ausgang des Krieges und dem daraus hervorgegangenen Frieden.

Doch ist es denkbar, dass sich auch zwischen den beiden Staatengruppen die gleiche Organisationskraft geltend machen werde, die innerhalb der Gruppen zum Zusammenschluss getrieben hat: Die gemeinsamen Interessen.

Heute sind wir nicht mehr unbedingt darauf angewiesen, zu warten, bis Krieg das psychologische Bedürfnis nach Zusammenschluss wachruft; denn ganz allmählich sind neben dem Kriegsinteresse, sich gegenseitig zu schützen, andere Interessen lebendig geworden, die in den Menschen das gleiche Bedürfnis wecken können. Es sind jene Kräfte, die darauf abzielen, die ganze Menschheit zu einer einzigen riesigen, planvollen Arbeitsgemeinschaft zu organisieren.

Die Bedingungen zum Wirken dieser Kräfte innerhalb der Völker Europas, ja sogar der ganzen Erde sind eigentlich schon gegeben und waren es hauptsächlich vor dem Krieg. Die Anfänge dieser europäischen und universellen Arbeitsgemeinschaft, in der jedes Glied vom andern abhängig ist, waren schon gemacht. Das wird durch nichts besser bewiesen, als durch die Störungen, welche das Aufhören des geregelten Zusammenarbeitens mit sich brachte. Aber beim Ausbruch der Weltkatastrophe, im Sturme der Leidenschaften, hat das «Längstgewohnte» noch einmal gesiegt. Das Neue war noch nicht stark genug, um über das Alte triumphieren zu können.

Wer aber die Menschheitsentwicklung überblicken kann, lässt sich nicht entmutigen; er weiss, dass es lange, lange dauert, bis das Neue in allen Köpfen so stark geworden ist, dass es einen Faktor im Denken spielt, der nicht mehr umgerannt werden kann.

Wir aber, denen die Aufgabe zukommt, die jungen Menschen zum Denken zu erziehen, haben die Pflicht, die

neue Erkenntnis so stark zu festigen, dass sie im kommenden Geschlecht fruchtbar wird. Ganz besonders da, wo es doch gilt, die Menschen vor den furchtbaren Schrecken des Krieges zu bewahren.

Wir möchten unterstützt werden durch Bücher, die mit dem Althergebrachten aufgeräumt und an seine Stelle die neue Erkenntnis gesetzt haben.

* * *

Nachwort. Auch nach dem Erscheinen des Artikels «Zur Geschichte» von K. B. U. (in No. 4 und 5 des «Päd. Beob.») schien es mir noch gerechtfertigt, die vorstehenden Ausführungen, die schon vor dem Erscheinen jenes Artikels geschrieben waren, an gleicher Stelle der Öffentlichkeit zu übergeben. Ja, es schien mir das um so notwendiger, als gerade K. B. U. einer von jenen ist, denen die bisherigen Ansichten so viel Hindernisse in den Weg legen, dass sie nie zum Neuen zu kommen scheinen.

Ist ihm doch das Aufdecken einer Kulturentwicklung, eines Kulturfortschrittes ein «Eingeheimnissen»; müssen ihm daher ein Indianer, dem der Kampf das höchste Ideal ist, und ein Mensch, der sein Leben für das Wohl der Menschheit opfert, sittlich gleichwertig sein; müssen ihm doch ein Neger, der im Bewusstsein seines vollen Rechtes seine Frau kauft, verkauft, verleiht, schlägt, und ein Mann, der in seiner Frau die edelste Persönlichkeit, die Förderin, Beraterin und Gefährtin sucht, auf gleicher Stufe stehen!

Wie sich K. B. U. die rhetorische Frage: «Ob sie sich bei solchem hohen Einsatz irrten — dies wage zu entscheiden, wer will», beantwortet denkt, ist klar. Möge die historische Betrachtung des Krieges gezeigt haben, wie diese Frage im Laufe der Zeiten beantwortet werden muss.

H. C. K.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

II. Vorstandssitzung.

Samstag, den 14. Juli 1917, nachmittags 4½ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Dringlicher Geschäfte wegen wird die *Abnahme der Protokolle* auf den 11. August verschoben. An diesem Tage beginnt die Vorstandssitzung vormittags 8 Uhr, und auf den Nachmittag wird das *Presskomitee* eingeladen zur Besprechung der Abstimmung über die Teuerungszulagen.

2. Eine Anzahl *Akten aus der Zeit der Gründung des Vereins* werden ins Archiv gelegt.

3. Zwei *Stundungsgesuchen* wird mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse entsprochen.

4. Die *Besoldungsstatistik* wurde wiederum von mehreren Seiten in Anspruch genommen. Der S. L.-V. will eine ähnliche Statistik auf seinem Tätigkeitsgebiete durchführen.

5. Der *Stellenvermittler* hat einer Gemeinde auf Verlangen zwei Kandidaten genannt; ein Primarlehrer wird auf Grund guter Empfehlungen auf die Vermittlungsliste genommen.

6. Nr. 16 des «*Pädag. Beobachters*» wird am 28. Juli erscheinen. Der Inhalt wird besprochen und festgelegt.

7. Die Zuschrift eines Mitgliedes *über die Verhältnisse der Vikare* und die *Art der Anrechnung ihrer Dienstzeit* soll behandelt werden im Zusammenhang mit einer Eingabe, die von den *Klassenvereinen 1911-15* eben eingegangen ist.

8. Eine Zuschrift des S. L.-V. und eine solche von St. Gallen über den gegenwärtigen *Stand der Besoldungsangelegenheit* werden beantwortet.

9. Ein Fall von *Ausschluss eines Lehrers aus dem zürcherischen Schuldienst*, der den Vorstand schon wiederholt stark in Anspruch genommen hat, führt nochmals zu einer längeren Beratung, deren Resultat eine neue Eingabe an den Erziehungsrat ist.

10. Der Vorsitzende erstattet *Bericht über die Verhandlungen der Präsidentenkonferenz des S. L.-V.*

11. *Der Jahresbericht* pro 1916 wird bis und mit Abschnitt VI, lit. a-g genehmigt.

12. Der Präsident hat auftragsgemäss sich bei der *Finanzdirektion* nach der *Art der Berechnung der Teuerungszulagen für die Lehrer* erkundigt und dabei erfahren, dass in Berechnung fallen *zwei Drittel des Grundgehaltes plus die Alterszulagen und eventuell Staatszulagen.* Von dieser Summe ist die Klasse abhängig, die für den Prozentsatz massgebend ist; dazu kommen dann noch die Kinderzuschläge. *Der Vorstand beschliesst, mit aller Energie für die Vorlage einzutreten.* Die Volksabstimmung findet am 26. August statt, und der Vorstand wird mit dem Verein der Staatsbeamten in Fühlung zu treten versuchen.

13. Die *Frage der Vermehrung der Vertretung der Lehrerschaft im Erziehungsrate* wird einer eingehenden Beratung unterzogen; es besteht aber wenig Aussicht, ohne Revision des Unterrichtsgesetzes zum Ziele zu kommen.

Schluss der Sitzung 6¾ Uhr. *Z.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten* des Z. K. L.-V. «*Uster* 158.»

2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Räterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *U. Wespi*, Giesshübelstrasse 114, Zürich 3, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.

5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6, zu weisen.

Briefkasten der Redaktion.

An Herrn *E. Br.* in *I.*: Ihr Artikel ist gesetzt, musste aber nochmals zurückgelegt werden. Auch die weiteren Einsender wollen sich noch gedulden. An die Herren *W. Z.* in *A.*, *H. A.* in *Th.*, *A. B.* in *F.*, *F. W.* in *Z.*, *O. V.* in *M.*: Auf ihre Anfragen gibt Ihnen der Artikel «*Die Teuerungszulagen*» an leitender Stelle der heutigen Nummer des «Päd. Beob.» die gewünschte Auskunft. *Hd.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

I. Jahresbericht 1916.

1. **Allgemeines.** Wie im Jahre 1916 standen bei andauerndem Weltkrieg die Forderungen einer staatsbürgerlichen Erziehung an erster Stelle bei den Beratungen der Lehrervereine, der Schulkommissionen und der politischen Parteien, die in gegenseitigem Wetteifer um die Jugend werben. Die Stärkung des nationalen Bewusstseins und die wirtschaftliche Hebung des Volkes wurden von der praktischen Seite in Angriff genommen. Der schweiz. Gymnasiallehrerverein (8. und 9. Okt., Baden) behandelte die nationale Aufgabe der Mittelschule. Auf Grund eines Referates von Dr. Barth und einer eingehenden Diskussion erkannte man als das wichtigste Ziel der Mittelschule die Heranbildung von selbständigen Menschen. Das Schwergewicht wird vom Unterricht auf die geistige Mitarbeit des Schülers verlegt; der Lehrstoff wird einer Sichtung unterworfen zugunsten einer vertieften Darbietung unter Einschränkung der Gesamtstundenzahl und der Hausaufgaben zur Ermöglichung einer freien Betätigung des Schülers. Die beschämende Überfremdung und der einseitige Zudrang der Schulentlassenen zu den Bureaustellen oder zu ungelernter Arbeit wurden zu einer wirtschaftlichen Gefahr für das Land. Die Delegiertenversammlung des S. L. V. hörte ein vorzügliches Referat von Hrn. O. Stocker, Sekretär des Lehrlingsstellenvermittlungsbureaus Basel, an (Schweiz. Pädagogische Zeitschrift 1917, Nr. 1/2; vgl. auch die Broschüre O. Stocker, Berufswahl und Lebensglück), zu dem Hr. Hch. Stauber, Sekretär des Vereins der Freunde des jungen Mannes, Zürich, wertvolle Ergänzungen bot. Kantonale und kommunale Behörden, wirtschaftliche, berufliche, gemeinnützige und politische Gesellschaften beschäftigten sich wiederholt mit der Berufswahl der jungen Leute. Die Berufsberatung der aus der Schule Entlassenen wurde als eine wichtige Aufgabe der Schule aufgefasst. Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich erliess einen „Wegweiser zur Berufswahl" (Kantonaler Lehrmittelverlag, Zürich, 30 Rp.) und ordnete dessen Abgabe an die Abschlussklassen an. Mehrere andere Erziehungsdirektionen folgten diesem Beispiele durch Abgabe ähnlicher Schriften. Der Pflichtbesuch der beruflichen Fortbildungsschule wurde energischer gefordert. Fürsorgekommissionen setzten sich zur Orientierung über die Lehrmöglichkeiten in Verbindung mit den Handwerkervereinen oder Lehrlingspatronaten; schulärztliche Untersuchung im Hinblick auf den Beruf und bessere körperliche Ausbildung der Jugend, auch der im Reifealter stehenden, wurden nachdrücklich gefordert.

Die gesetzgeberischen Arbeiten auf dem Gebiete der Schule ruhten sozusagen vollständig. Die Vorarbeiten für die Schülerunfallversicherung nahmen ihren Fortgang. Die glarnerische Landsgemeinde beschloss die Einführung der kantonalen Alters- und Invalidenversicherung. Durch das Gesetz vom 28. Januar 1917 wurde das Grundgehalt-Minimum des Lehrpersonals der Primar- und Arbeitsschulen des Kantons Solothurn im Sinne der Erhöhung abgeändert.

Die militärischen Aufgebote riefen während des Jahres viele Lehrer wiederholt von der Schularbeit weg; an den Grenzorten brachten die Einquartierungen empfindliche Störungen im Schulbetrieb mit sich. Gab die Mobilisation unbeschäftigten Lehrkräften Gelegenheit zu Stellvertretungen, so waren für die Jugend mancherlei Nachteile damit verbunden. Die Erziehungsdirektion des Kantons Thurgau sah sich zu einer Ermahnung an die Schulvorsteherschaften veranlasst, der durch lange Abwesenheit der Väter im Grenzdienst und durch Lektüre von grausamen Kriegstaten verursachten Verwahrlosung und Verrohung der Jugend entgegenzuwirken. Der Besuch von Kinematographenvorstellungen von seiten schulpflichtiger Kinder musste neuerdings in verschiedenen Kantonen untersagt werden. Die Kantone Bern und Luzern erliessen besondere Schutzgesetze über das Lichtbilderwesen. Neben idealen Bestrebungen gingen Forderungen materieller Art, die infolge der verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse immer dringender wurden. Die Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel und notwendigsten Gebrauchsartikel um 40—50, ja 100 und mehr Prozent, öffnete der Unterernährung, selbst der Not in manchen Lehrerfamilien Tür und Tor. Einem Beschluss der Delegiertenversammlung nachkommend, ersuchte der Zentralvorstand die Erziehungsdirektionen um Ausrichtung von Teuerungszulagen. In den meisten Sektionen setzte eine rege Tätigkeit für finanzielle Besserstellung der Lehrer ein, sei es, dass sie um Teuerungszulagen oder um eine Besoldungszulage nachsuchten.

2. **Mitgliederbestand.** Gegenüber der Zahl von 9050 Mitgliedern im Vorjahre ist der Bestand um 99 gestiegen; der Zuwachs ist namentlich auf Rechnung der Abonnentenmitglieder zu setzen (4510 gegenüber 4415 im Jahre 1915). Die Beteiligung der Kantone ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Mitgliederbestand von 1896—1916.

Kanton	1896 1. April	1901 1. Mai	1906 15. Sept.	1911 15. Aug.	1916 15. Juli	1916 Zahl der Delegierten
Zürich . . .	903	1259	1670	1889	1960	20
Bern	669	1015	1163	1269	3306	34
Luzern . . .	201	216	287	359	353	4
Uri	2	5	8	9	8	1
Schwyz . . .	20	30	39	55	39	1
Obwalden . .	1	3	12	17	12	1
Nidwalden . .	—	2	3	3	5	1
Glarus . . .	108	117	124	124	140	2
Zug	13	17	25	30	33	1
Freiburg . .	7	33	53	48	41	1
Solothurn . .	159	200	281	306	263	3
Baselstadt . .	164	232	350	397	314	4
Baselland . .	121	130	219	212	204	3
Schaffhausen .	67	103	135	169	168	2
Appenzell A.-Rh.	81	171	187	195	197	2
Appenzell I.-Rh.	6	7	11	10	7	1
St. Gallen . .	292	443	586	609	617	7
Graubünden .	100	134	324	364	374	4
Aargau . . .	158	478	555	568	581	6
Thurgau . .	202	358	422	443	451	5
Tessin . . .	11	13	14	16	24	1
Waadt . . .	10	12	20	21	17	—
Wallis . . .	—	—	1	2	—	—
Neuenburg . .	8	13	16	21	13	—
Genf	6	13	16	9	9	—
Militär . . .	—	—	—	—	13	—
Total .	3309	5004	6521	7145	9149	104

3. **Jahresversammlung.** Die Durchführung der Jahres- und Delegiertenversammlung übernahm die Sektion Aargau indem sie nach dem gastfreundlichen Lenzburg einlud. Die Hauptversammlung fand am 25. Juni in der Turnhalle statt. Eine ansehnliche Zahl von Erziehungsdirektionen und Schulpflegen waren durch Abgeordnete vertreten. Nach dem Eröffnungswort des Präsidenten des S. L. V. sprachen die HH. Dr. R. Tschudi, Basel, über Kinderarbeit, O. Stocker, Basel, über die erzieherische und wirtschaftliche Bedeutung der Berufslehre, und J. Bosshart, Zürich, über die körperliche Ausbildung der nachschulpflichtigen Jugend. Ihre Thesen wurden ergänzt durch Hrn. Killer, Baden, der die Unterstützung der Bestrebungen, welche auf eine gesetzliche Regelung der Heimarbeit hinzielen, verlangte, und Hrn. Prof. J. J. Müller, Zürich, der für die körperliche Ertüchtigung auch der im Reifealter stehenden Jugend eintrat. An der Diskussion beteiligten sich ferner die HH. Oberst Hintermann, Aarau, und H. Stauber, Zürich, der empfahl, in jeder Gemeinde besondere Jugendpfleger zu bestellen. Beim Mittagsmahl (Krone) sprach Hr. Regierungsrat Ringier namens der kantonalen Behörden seine Freude darüber aus, dass die Lehrer die notwendigen Konsequenzen aus der schweren Zeit gezogen haben. Den Gruss der Stadt entbot Hr. Dr. Widmer. Besuche der Konservenfabrik, der Strafanstalt und des Schlosses brachten Abwechslung und Anregung. Den Abschluss der

Lenzburger Tagung bildete die Besichtigung des Neuhofs, des Pestalozziheims bei Birr. Die landwirtschaftliche Kolonie machte einen günstigen Eindruck. Die aargauische Regierung bot den Gästen unter den Bäumen der Anstalt eine Erfrischung. Am Grabe Pestalozzis in Birr wurde ein Kranz niedergelegt, und Hr. Arth. Frey, Bezirkslehrer, Aarau, beleuchtete in einer kurzen, schlichten Ansprache das Leben Pestalozzis auf dem Neuhof (vgl. Schweizerische Lehrerzeitung 1916, Nr. 28).

4. Die **Delegiertenversammlung** vom 24. Juni (Lenzburg, neues Schulhaus) wurde von 90 Abgeordneten der Sektionen besucht. Der Präsident des S. L. V. eröffnete sie mit einem Hinweis auf Pestalozzi, Pfyffer, Lippe und Augustin Keller, die in Lenzburg und Umgebung gewirkt haben. Er warnte bei dem herrschenden Lehrerüberfluss vor Unterbietungen, die dem Stande schaden, und forderte die Lehrer auf, den eidgenössischen Gedanken, der über die kantonalen Grenzen hinausführt und sich für sie im S. L. V. verkörpert, hochzuhalten. Nach Abnahme des Jahresberichts und der Jahresrechnung wurde den Abgeordneten die Propaganda für die Waisenstiftung und den Lehrerkalender angelegentlich empfohlen. Hauptgeschäfte waren die Errichtung einer Krankenkasse des S. L. V. und die Unfallversicherung der Mitglieder. Für den Beitritt zu einer Krankenkasse des S. L. V. hatten sich anlässlich der Abstimmung über die Haftpflicht-Hülfskasse 1765 Mitglieder erklärt. Nach reger Diskussion wird grundsätzlich der Gründung einer Krankenkasse zugestimmt und den Sektionen die Vorlage zur Vernehmlassung unterbreitet.

In der Frage der Unfallversicherung war die Sektion Bern bereits allein vorgegangen, indem sie mit den beiden privaten Gesellschaften „Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft A.-G." in Winterthur und „Zürich, allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs A.-G.", Zürich, einen Vertrag auf fünf Jahre abgeschlossen hatte. Um den Vorteil, als Gesamtverein aufzutreten, nicht einzubüssen, werden folgende Anfragen an die Sektionen bzw. ihre Vorstände gerichtet:

1. Wünschen Sie den Abschluss eines Vertrags seitens des S. L. V. mit einer privaten Gesellschaft?

2. Soll der S. L. V. seinerzeit eine Versicherung bei der Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft in Luzern für seine Mitglieder abschliessen?

Das Ergebnis der Umfrage war: 12 von 16 Sektionen wünschen eine Verschiebung der Unfallversicherung bis zur Eröffnung der schweiz. Anstalt. Zug lässt seinen Mitgliedern die Freiheit, bis zum Inkrafttreten der eidgen. Versicherung einer privaten Gesellschaft beizutreten; Freiburg verlangt den sofortigen Abschluss eines Vertrages; Appenzell A.-Rh. findet die Unfallversicherung nicht für erheblich; Baselstadt schlägt seinen Mitgliedern vor, sich auf kurze Frist bei einer privaten Gesellschaft zu versichern, um sich nachher dem Gesamtverein anzuschliessen. Die Sektion Bern erklärt, dass sie nach Ablauf ihrer Versicherung einem Vertrage mit der eidgenössischen Anstalt sich anschliesse, wenn ein solcher zustande kommt. Mit Hinweis auf die Steigerung im Preise der Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände beantragte Hr. Graf, Bern, der S. L. V. möge zur Unterstützung und Einleitung der kantonalen Bestrebungen an die Erziehungsdirektionen mit einem Gesuche um Teuerungszulagen gelangen, was unter Anfrage an die Sektionsvorstände durch eine Eingabe vom 12. September geschah.

5. **Zentralvorstand.** Wegen Überhäufung mit Arbeit trat Hr. Rektor Dr. W. v. Wyss in Zürich als Mitglied des Z. V. zurück, dem er seit 1911 angehört hatte. Wir verdanken seine Arbeit und werden seinen weiten Blick noch oft vermissen. An seiner Stelle wählte die D. V. Hrn. Prof. Dr. E. Wetter als neues Mitglied des Zentralvorstandes, der darauf Hrn. H. Aeppli als Vizepräsidenten bezeichnete. In fünf Sitzungen behandelte der Z. V. 54 Geschäfte. Sie betrafen u. a. die Errichtung einer Krankenkasse des S. L. V., die Unfallversicherung (s. o.), das Hülfswerk für kriegsgefangene Lehrer und Studierende, die Teuerungszulagen (Eingabe vom 12. Sept. an die kant. Erziehungsdirektionen). Verzichtet wurde wegen der fortdauernden Mobilisation auf die Abhaltung eines Gesangskurses, und auf bessere Zeit verschoben wurde die Anregung (Hr. Weber-Greminger, Basel) zu einem staatsbürg. Unterrichtskurs für Lehrer. Unmöglich war die Beteiligung an der Tagung der Unione italiana dell'educazione popolare und der damit verbundenen Ausstellung in Mailand (29. Okt.). Vertreten war der Z.-V. durch den Präsidenten an einer Besprechung über den obligatorischen militärischen Vorunterricht (24. Sept.), zu welcher der Schweiz. Turnlehrerverband eingeladen hatte, an der Tagung des Schweiz. Gymnasiallehrervereins, der Schweiz. Geschichtslehrer, der Sektion Thurgau des S. L. V. und durch das Sekretariat an der Versammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

An der gemeinsamen Sitzung des Z.-V. mit den Präsidenten der übrigen schweiz. Lehrerverbände und der kantonalen Sektionen (20. Mai 1916, Zürich) kamen zur Sprache: Das Hülfswerk für die kriegsgefangenen Lehrer, die Stellvertretung im Militärdienst, die unbeschäftigten Lehrer, die Krankenkasse und Unfallversicherung für Lehrer, Ferienkurse, Gesangskurs 1916 (abgelehnt) und staatsbürgerliche Kurse für Lehrer (verschoben) und das Arbeitsprogramm 1916/17. — Als Verhandlungsgegenstände (Arbeitsprogramm) für das Jahr 1916/17 werden den Sektionen empfohlen: Volkswirtschaft und Schule (oder Krieg und Schule) und hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen.

6. **Sekretariat.** Es gingen 4017 Briefe ein; abgesandt wurden 7383 Briefe und Drucksachen. Neben dem Verwaltungs- und Rechnungswesen besorgte das Sekretariat die Auskunftserteilung über Besoldungs- und Berufsfragen, eine Erhebung über die kantonalen Besoldungs- und Teuerungszulagen und die Stellenvermittlung (88 Stellensuchende: 37 Pr.-L., 15 Sek.-L., je 1 Sek.-Lehrerin, Erzieherin, Kindergärtnerin, 6 Fach-L. und 6 Fachlehrerinnen), die meist mit dem Militärdienst in Beziehung stand. Trotz der allgemeinen Klage betr. den Überfluss an Lehrkräften zeigte es sich, dass bei dem verstärkten Grenzdienst ein Mangel an stellvertretenden Lehrkräften bestund; manche hatten sich, des Wartens müde, andern Beschäftigungen (Kriegssteuerbureau u. a.) zugewandt, was den Rückgang der Anmeldungen erklärt. Während 2½ Monaten widmete sich das Sekretariat abkommensgemäss der Neuordnung des Archivs im „Pestalozzianum".

7. **Waisenstiftung.** Aus Gesundheitsrücksichten nahm Hr. Ludin, Sek.-Lehrer, Luzern, seinen Rücktritt aus der Verwaltungskommission. Kurze Zeit darauf ging uns die Nachricht von dem Hinschied des verdienten Mitgliedes zu († 15. März 1917). Der verfügbare Kredit (8775 Fr.) wurde für 58 Lehrerfamilien (Vorjahr 54) verwendet. Über die Vergabungen und die gewährten Unterstützungen (50 bis 300 Fr.) gibt die Tabelle Aufschluss. Unter den Vergabungen finden sich zwei Legate verstorbener Kollegen (R. Strickler-Kunz in Hombrechtikon, gest. in Oerlikon, und Jak. Neukomm in Buch, gest. in Rafz). Wir empfehlen begüterten Kollegen und solchen, die es waren, rechtzeitig (durch Testament) der „Schweiz. Lehrerwaisenstiftung" zu gedenken. Gerne hätte die Kommission grössere Unterstützungen gewährt; die steigende Not und die Zahl der Gesuche drängt auf kräftigere Mehrung der Stiftung. Das Vermögen ist mit einem Zuwachs von Fr. 13,402. 28 im Jahr 1916 auf Fr. 248,350. 98 gestiegen; zur Stunde wird die erste Viertelmillion erreicht sein. Die Berichte der Patrone lauten durchweg günstig; zu wenig Auskunft ist mitunter über die Entwicklung und Schulung der Waisen enthalten. Eine Änderung im Berichtsformular wird hierin Besserung versuchen. Nicht verschwiegen sei, dass nicht selten Gesuche eingehen von Lehrern, ihren Angehörigen oder Kollegen, die bei Lebzeiten nie an den S. L. V. gedacht haben, ja nichts von ihm wissen wollten; wir erinnern daran, dass die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung Eigentum des S. L. V. ist. Auf die Zeit des Friedens hin wird die Werbetätigkeit für die Waisenstiftung energisch aufzunehmen sein.

Ausser dem Ertrag des Schweiz. Lehrerkalenders kommt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung eine Provision

von je 4 Fr. auf ein neues Abonnement der Schweiz. Illustr. Zeitschrift „Die Schweiz“ zu, die ihren 21. Jahrgang (Jahresabonnement 14 Fr.) angetreten hat. Ausser dieser bewährten Publikation (in Gasthöfen, Pensionen, Wartezimmern von Ärzten verlangen!) erinnern wir in empfehlendem Sinn an die Volkszeitschriften „Am häuslichen Herd“, herausg. von der Pestalozzigesellschaft Zürich (2 Fr.) und „Schwyzerhüsli“, herausg. von der Neuen Helvet. Gesellschaft (Liestal, 5 Fr.). Neuerdings empfehlen wir Reinhards Rechentabellen (Bern, A. Francke, 6 Fr.), aus deren Ertrag Verlag und Herausgeber das letzte Jahr Fr. 257. 25 der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung und je Fr. 125. 55 der Kurunterstützungskasse und dem Schweiz. Lehrerinnenverein zuwiesen.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Sektion	Vergabungen 1916	Familien	Unterstützungen 1916	Vergabungen 1895—1916	Familien	Unterstützungen 1903—1916
	Fr.		Fr.	Fr.		Fr.
Zürich . . .	2592. 80	8	1300. —	20755. 87	14	14350. —
Bern	1314. —	12	1595. —	15746. 45	19	17555. —
Luzern . . .	278. —	3	600. —	2524. 47	6	3500. —
Gotthard . .	15. —	2	300. —	153. —	2	2450. —
Glarus . . .	219. 45	1	150. —	1957. 77	2	1900. —
Zug	—. —	—	—. —	104. 05	—	—. —
Freiburg . . .	37. 85	—	—. —	415. 25	2	2000. —
Solothurn . .	300. —	3	450. —	2046. 55	5	4825. —
Baselstadt . .	164. —	1	250. —	18944. 38	2	1250. —
Baselland . .	187. 50	1	150. —	2464. 60	1	750. —
Schaffhausen .	160. —	2	150. —	1017. 15	2	1600. —
Appenzell A.-Rh. .	250. —	4	600. —	2292. 90	5	5900. —
Appenzell I.-Rh. .	4. 50	—	—. —	47. 20	—	—. —
St. Gallen . .	753. 80	8	1500. —	7274. 12	8	10245. —
Graubünden . .	110. 50	2	400. —	1961. 20	4	4375. —
Aargau . . .	311. 80	9	980. —	7286. 40	11	10055. —
Thurgau . . .	450. —	2	350. —	7862. 55	5	2875. —
Waadt . . .	—. —	—	—. —	7. 13	—	—. —
Neuenburg . .	—. —	—	—. —	2. 50	—	—. —
	7149. 20	58	8775. —	92863. 54	88	83630. —

An Beiträgen gelangten bis anhin zur Auszahlung:

1903	10	Familien	Fr. 2600				Transport	Fr.	31370
1904	19	„	„ 4000	1910	37	Familien		Fr.	5800
1905	25	„	„ 4500	1911	41	„		„	6375
1906	24	„	„ 4370	1912	43	„		„	7000
1907	31	„	„ 4850	1913	48	„		„	7700
1908	35	„	„ 5550	1914	52	„		„	8195
1909	34	„	„ 5500	1915	54	„		„	8415
		Transport	Fr. 31370	1916	58	„		„	8775
				Total an	88	Familien		Fr.	83630

8. **Institut der Erholungs- und Wanderstationen.** Wegen anderweitiger Inanspruchnahme trat Hr. J. Ammann, Sek.-L., Walzenhausen, aus der Kommission des J.E.W. zurück, der er von Anfang an angehört und viel Arbeit gewidmet hatte; durch den Tod verloren wir den Anreger des Instituts, Hrn. J. J. Niederer, Heiden († 25. März 1917), der ebenfalls viele Verdienste um den Ausbau der Erholungsstationen hatte. Wie bisher, führte Hr. S. Walt, trotz herber Krankheit, mit Hülfe seiner Töchter, die eigentlichen Geschäfte. Ausweiskarten wurden 3496 bezogen (1915: 3499), davon entfallen auf den Kanton Zürich 1050, Bern 644, Basel 307, Aargau 247, St. Gallen 214, Thurgau 200, Luzern 157, Appenzell 141, Solothurn 112, Waadt 84, Schaffhausen 60, Neuenburg 42, Glarus 32, Zug 25, Graubünden 23, Genf 14, Schwyz 11, Tessin 7, Unterwalden 3, Uri 2, Wallis 1. Von den Karten, die an bisherige Mitglieder gesandt wurden, kamen 302 zurück, die einen von Grenzwacht stehenden Kollegen, die andern von Lehrern, die ihre Stellungen gewechselt haben, was uns veranlasst, um Anzeige der Adressen- oder Ortsveränderung zu ersuchen. Die Geschäftsleitung hatte über den Kartenversand hinaus 512 Eingänge und 998 Ausgänge. Das Reisebüchlein herauszugeben, schien bei der Ungunst der Verhältnisse nicht tunlich, da manche Hotels von Internierten besetzt sind. Aus dem Ertrag der Ausweiskarten wurden der Kurunterstützungskasse Fr. 2061. 54 zugewiesen, womit diese einen Vermögensstand von Fr. 47,908. 04 erreicht hat. Wenn die vorgesehenen 50,000 Fr. des Fonds erreicht sind, so wird für 1917 der Kredit für Kurunterstützungen von 1200 auf 1800 Fr. erhöht werden können. Im Jahr 1916 wurden 9 Kurunterstützungen gewährt (St. Gallen 4, Aargau 3, Luzern 2). Von den bedachten Kollegen litten drei an Tuberkulose, zwei an Lungenkatarrh, zwei an nervösen Störungen, je einer an Nierenkrankheit und Strahlenpilzvergiftung. Da noch viele Lehrkräfte weder von der Ausweiskarte mit ihren Vergünstigungen, noch von der Kurunterstützungskasse und ihrer Hülfsbereitschaft etwas wissen, bitten wir jeden Leser, seinen nächsten Kollegen (Kollegin) zu fragen: Hast du die Ausweiskarte 1917 des S. L. V.? Sie kostet nur 1 Fr. (Eintritt noch 50 Rp.) und gewährt auf 33 Bahnen Vergünstigungen.

9. **Jugendschriftenkommission.** In der Sitzung vom 27. Mai (Zürich) wurden der Jahresbericht und die Rechnung erledigt und die Vorbereitungen zur Ausgabe des „Weihnachtsverzeichnisses empfehlenswerter Jugendschriften“ und eines Weihnachtsbändchens getroffen. Das Verzeichnis der Jugendschriften wurde verkürzt; es erschien als Beilage der S. L. Z. Die darin verzeichneten Bücher (386 Bände) wurden bei Anlass der Weihnachtsausstellung des „Pestalozzianums“ im Helmhaus Zürich einem grössern Publikum zugänglich gemacht; sie stehen als Wanderbibliothek den Bibliothekaren, Konferenzen usw. zur Verfügung. Von den „Mitteilungen“ (Bücherbesprechungen) an Eltern, Lehrer usw. wurde Heft 38 (80 Seiten), bearbeitet von Hrn. Rekt. Müller, Basel, der auch das Weihnachtsverzeichnis besorgte, herausgegeben. Der Anhang enthält ein Verzeichnis der Jugend- und Volksschriften des „Vereins für Verbreitung guter Schriften“, sowie ein für den „Bund schweiz. Frauenvereine“ zusammengestelltes Verzeichnis von Büchern mit „Winken für die Lektüre“. Die Auflage von 816 Stück konnte bis auf 57 Ex. abgesetzt werden. Das 14. Bändchen der „Jugendschriften“ mit vier gemütvollen Erzählungen von Elisabeth Müller fand gute Aufnahme. Im ganzen wurden 7063 Stück der Jugendschriften hsg. von unserer Kommission, abgesetzt. Die beiden Jugend-Zeitschriften „Illustr. Schweiz. Schülerzeitung“ (Bern, Büchler, Fr. 1. 50), „Jugend-Born“ und „Jugend-Post“ (Aarau, Sauerländer, Fr. 1. 20 und Fr. 1. 80, zus. Fr. 2. 60) empfanden die Ungunst der Zeit. Etwas mehr Werbearbeit für diese periodischen Jugendschriften wäre sehr am Platz. In die „Sonntagsblätter-Kommission“ der Neuen Helvetischen Gesellschaft wurde Hr. Dr. Bruckner, Glarus, abgeordnet.

10. **Neuhofstiftung.** In der landwirtschaftlich-gewerblichen Kolonie auf dem Neuhof waren 31 bis 39 Zöglinge (Zürich 8, Bern 12, Luzern 4, Zug 1, Basel 3, Schaffhausen 2, Appenzell I.-Rh und A.-Rh. je 1, St. Gallen 3, Graubünden 1, Aargau 5, Thurgau 2, Tessin 2, Waadt 1, Neuenburg 1, Genf 3). Von den austretenden Zöglingen gingen 6 in eine gewerbliche Lehre, 5 in die Landwirtschaft. Eigene Lehrlinge hat die Kolonie 11: Gärtnerei 7, Landwirtschaft 4. Wie früher hatte Hr. Thalmann, Frauenfeld, die pädagogische Inspektion; Hr. J. Weber-Greminger in Basel, der zweite Vertreter des S. L. V. in der Aufsichtskommission, vertrat in den Sommerferien während acht Tagen den Hausvater. Am Examen war die ganze Schulpflege von Birr anwesend. Bei Anlass der Jahresversammlung in Lenzburg nahmen die Delegierten des S. L. V. mit Befriedigung Einsicht von dem Stand des Neuhofs. Eine freiwillige Sammlung ergab 205 Fr. als Anfang zu einem Reisefonds für die Zöglinge. Da die Stiftungsrechnung mit einem Defizit abschloss, wurde von unserm Verein wiederum ein Beitrag von 300 Fr. gewährt; es wird indes eine Erhöhung nötig werden.

11. **Vereinsorgane.** Im 61. Jahrgang erschien die Schweiz. Lehrerzeitung mit den bisherigen Beilagen (die Blätter für Schulhygiene unter dem Titel „Jugendwohlfahrt“), die jedoch in ihrem Umfang etwas gekürzt werden mussten. Die Zahl der Abonnenten steht gegenüber der Zeit vor dem Krieg noch merklich zurück, obgleich sie um 288, von 4408 auf 4696, gestiegen ist. Auch die Schweiz.

Pädag. Zeitschrift hat ihre Abonnements wieder vermehrt (1915: 1520, 1916: 2082) Infolge der gesteigerten Druck- und Papierpreise musste das Abonnement der S. P. Z. für 1917 von Fr. 2. 50 auf 3 Fr. erhöht werden. Dem Ertragsergebnis der Vereinsorgane steht eine beträchtliche Mehrforderung der Offizin gegenüber, die noch zu begleichen ist. — Der Schweiz. Lehrerkalender erschien unter der Redaktion von C. Führer im 22. Jahrgang. Die einheitliche Ausgabe in Leinwand (Fr. 1. 50) vereinfachte den Verkauf. Mit dem Wegfall des Kalendariums wollte eine Ersparnis erzielt werden; es wird aber im nächsten Jahrgang wieder aufgenommen werden. Mit Hülfe der Sektionsvorstände wurde fast die ganze Auflage (4500) abgesetzt; immerhin dürfte der Absatz ein stärkerer sein. Jeder Lehrer sollte es sich zur Ehrensache machen, den Lehrerkalender anzuschaffen. Der Ertrag (1916: Fr. 2358. 88, 1915: Fr. 1678. 10) kommt unserer Waisenstiftung zugute; wer den Kalender kauft, unerstützt dieses wohltätige Institut.

Reingewinn 1895—1915.

Jahrgang	I, 1895	Fr.	2443. 80
„	II, 1896	„	2329. 93
„	III, 1897	„	2689. 58
„	IV, 1898	„	2703. 91
„	V, 1899	„	2777. 20
„	VI, 1900	„	2977. 85
„	VII, 1901	„	2755. 36
„	VIII, 1902	„	921. 19
„	IX, 1903	„	3019. 54
„	X, 1904	„	3257. 97
„	XI, 1905	„	2807. 25
„	XII, 1906	„	3038. 56
„	XIII, 1907	„	3029. 01
„	XIV, 1908	„	2772. 84
„	XV, 1909	„	2340. 84
„	XVI, 1910	„	2874. 52
„	XVII, 1911	„	3140. 10
„	XVIII, 1912	„	2466. 70
„	XIX, 1913	„	1163. 52
„	XX, 1914	„	1120. 64
„	XXI, 1915	„	1678. 10
		Fr.	52,308. 41

Übersicht über den Verkauf.

(15. Februar 1917.)

Sektion	Stück	Mitgliederzahl	Verhältnis in %
Zürich	988	1960	50,40
Bern	1111	3306	33,60
Luzern	186	353	52,69
Gotthard	73	88	82,95
Glarus	62	140	44,28
Zug	18	33	54,54
Freiburg	26	41	63,41
Solothurn	213	263	80,98
Baselstadt	281	314	89,49
Baselland	137	204	67,15
Schaffhausen	79	168	46,10
Appenzell A.-Rh.	80	197	40,60
Appenzell I.-Rh.	7	7	100
St. Gallen	447	617	72,44
Graubünden	178	374	47,59
Aargau	275	581	47,33
Thurgau	251	451	55,65
Franz. Schweiz	10	39	25,64
Gratis- und Belegexemplare	44	—	—
Verlust an Einsichtssendungen	21	—	—
Vorrat	13	—	—
Militär	—	13	—
	4500	9149	

12. **Hülfskasse für Haftpflichtfälle.** Durch Urabstimmung wurde im Februar mit 2450 Ja gegen 146 Nein der obligatorische Beitritt der Mitglieder zur Hülfskasse für Haftpflichtfälle angenommen. Gegen die der Umstände halber und angesichts der guten Aufnahme der Kasse etwas früher erfolgte Erhebung des Beitrages (50 Rp.) mit dem Abonnement der S. L. Z. erhob nun ein Mitglied Einsprache, liess sie aber sofort wieder fallen. Zur Eröffnung auf 1. Juli 1916 gewährte der Verein der Kasse einen Beitrag von 5000 Fr. als Haftpflichtfonds. Im ersten Halbjahr war noch keine Unterstützung notwendig. Immerhin kamen der Kommission drei Fälle zur Kenntnis: 1. In einer Schulpause brach ein Schüler ein Bein und wurde ins Krankenhaus gebracht. Dem Lehrer konnte indes keine Vernachlässigung der Überwachungspflicht nachgewiesen werden und ein Haftpflichtanspruch unterblieb. 2. Bei einem Wettlauf auf einer Schulwanderung brach ein Schüler das rechte Wadenbein und verletzte sich das Schienbein. Der Vater forderte vom Lehrer Ersatz der Spitalkosten, die jedoch von der Schulbehörde übernommen bzw. durch Benützung eines Freibettes im Spital beglichen wurden, da dem Lehrer keine Schuld zukam. 3. Eine Lehrerin versetzte einem Mädchen nach erfolgter Verwarnung eine Ohrfeige. Kurz darauf verletzte sich das Kind in der Nähe des Auges an der Stricknadel einer Nachbarin. Tags darauf erkrankte das Kind an einer Gehirnhautentzündung, der es erlag. Zuerst wurde der fatale Ausgang mit der Strafe durch die Lehrerin in Verbindung gebracht; eine Klage ward indes nicht angehoben. Der Fall ist aber eine Warnung vor „Ohrfeigen", die leicht gefährliche Folgen haben können. Ist auch die Haftpflichtgefahr geringer, als die Agenten privater Gesellschaften glauben machen, so kann doch das Unglück einen Lehrer schwer treffen. Ein bundesgerichtliches Urteil belastet z. B. ein innerschweizerisches Institut sehr empfindlich, weil ein Schüler beim Rollschuhfahren auf einer Terrasse verunglückte. (Satzungen der Hülfskasse siehe Schweiz. Lehrerkalender.) Der Beitrag (50 Rp.) an die Haftpflichtkasse ist gegenüber der Befreiung von der Sorge um die Haftpflicht verschwindend klein.

13. **Lebensversicherung.** (Als Manuskript gedruckt; Nachdruck nicht gestattet). Laut Vertrag von 1897 gewährt die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich jedem versicherten Mitglied des S. L. V. eine Ermässigung von 3% der Jahresprämie; ausserdem wird ihm die Hälfte der Abschlussprovision (4 Promille der Versicherungssumme, sofern die Versicherung nicht durch einen Agenten erfolgt) gutgeschrieben, während die andere Hälfte der Abschlussprovision der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zufällt. Wie aus der Rechnung zu ersehen ist, machten die Provisionen, die unseren Waisen das letzte Jahr zugingen, Fr. 2229. 25 aus. Seit Abschluss des Vertrages haben sich 787 Mitglieder bei der Rentenanstalt versichert; 102 Versicherungen fallen ins Berichtsjahr. Die Gesamtsumme der Versicherungen beläuft sich auf 4,640,500 Fr. Von dem Gesamtbetrag der Provisionen (Fr. 26,875. 14) flossen Fr. 16,311. 14 in unsere Waisenkasse, 10,564 Fr. wurden den Versicherungsnehmern zurückvergütet. Da der Krieg die Rentenanstalt nicht sehr stark berührt, so dass die bisherigen Überschussanteile gewährt werden können, so ist die Versicherung bei der schweizerischen Anstalt im Interesse der Versicherten, wie vom nationalen Standpunkt aus zu empfehlen. Bei Einleitung der Versicherung ist die Anmeldung bei der Direktion oder unserem Sekretariat, das gern Auskunft gewährt, als „Direktes Geschäft, Schweiz. Lehrerverein" zu bezeichnen.

14. **Hülfswerk** *für kriegsgefangene Lehrer und Studierende.* Zentralstelle für die Versorgung der kriegsgefangenen Lehrer und Studierenden war die Universität Lausanne; weitere Vermittlungsstellen hatten die Universitäten Zürich (besonders für Deutschsprechende), Bern und Basel. Auf eine Vorbesprechung und einen Aufruf (Nr. 15 der S. L. Z.) gingen bei unserm Sekretariat Fr. 6354. 25 ein, wovon Fr. 5337. 15 von der Sektion Zürich. Die Lehrerschaft von Bern organisierte eine Sammlung mit der dortigen Universität. Unter den 2180 eingesandten Büchern war St. Gallen mit 921 Werken vertreten. Soweit die Bücher (die Notizen enthielten) oder Zeitschriften für die Abgabe ins Ausland nicht geeignet waren, wurden sie der Soldatenbibliothek in Bern zugestellt.

□ □ □

48. Rechnung des Schweiz. Lehrervereins 1916.

	Rechnung 1916	Voranschlag 1916	Voranschlag 1917
	Fr.	Fr.	Fr.
A. Einnahmen:			
1. Jahresbeiträge von 4714 Mitgliedern	6998. 96	6500	7000
2. Ertrag der Vereinsorgane	2640. 60	2500	1500
3. Zinsen	1421. 20	1000	950
4. Verschiedenes (Sänger, Rückzahlung eines Darlehens)	217. 80	—	—
Total der Einnahmen	11278. 56	10000	9450
B. Ausgaben:			
1. Zentralvorstand	312. 20	250	250
2. Delegiertenversammlung	752. 55	650	700
3. Rechnungsprüfungskommission	53. 35	50	50
4. Zeichenkommission	6. 50	100	—
5. Jugendschriftenkommission	232. 05	200	200
6. Musikkommission	—. —	200	—
7. Neuhofvertretung	24. —	50	50
8. Sekretariat	3200. —	3200	3700
9. Bankspesen	13. 05	20	50
10. Porti und Postscheckgebühren	651. 45	500	650
11. Drucksachen und Material	359. 60	400	500
12. Archiv und Mobiliar	309. 50	300	250
13. Bern. Lehrerverein	150. —	150	150
14. Intern. Bureau der Lehrervereine	—. —	60	60
15. Jugendschriftenverzeichnis	90. 46	100	50
16. Vorträge	40. —	100	100
17. Vertretungen	19. 35	100	100
18. Beitrag an den Gesangskurs	—. —	300	300
19. Jahrbuch	—. —	—	500
20. Beitrag an die Neuhofstiftung	300. —	300	300
21. Verschiedenes (Ehrenausg., Trinkgelder, Versicherung des Sekretariats)	299. 35	200	300
22. Beitrag an die Hilfskasse für Haftpflichtfälle	5000. —	5000	—
Total der Ausgaben	11813. 41	12230	8260
C. Abschluss:			
Ausgaben	11813. 41	12230	8260
Einnahmen	11278. 56	10000	9450
Defizit	534. 85	2230	1190 Vorschlag

I. Schweizerische Lehrerzeitung.

Einnahmen:

Abonnements	Fr. 28,283. 50	
Inserate	„ 10,935. —	
Beiträge an Beilagen	„ 1,315. 20	Fr. 40,533. 70

Ausgaben:

Erstellungskosten und Porti	Fr. 27,291. 80	
Honorare	„ 8,279. 20	
Verschiedenes	„ 50. —	„ 35,621. —
		Fr. 4,912. 70

II. Pädagogische Zeitschrift.

Anteil an Abonnements	Fr. 1,041. —
Ausgaben	„ 651. 10
	Fr. 389. 90

III. Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend.

Ausgaben		Fr. 2,949. 20
Einnahmen:		
Beitrag des S. T. L. V.	Fr. 1,400. —	
Separatabonnements	„ 79. 10	„ 1,479. 10
	Unsere Kosten	Fr. 1,470. 10

IV. Jugendwohlfahrt.

Unsere Auslagen	Fr. 1,191. 90

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Auszug aus der 21. Rechnung 1916.

Einnahmen:

Zinsen	Fr. 10,316. 25	
Vergabungen	„ 7,149. 20	
Lehrerkalender 18. Jahrg.	„ 4. —	
Lehrerkalender 22. Jahrg.	„ 2,358. 88	
Provisionen der „Schweiz“	„ 132. —	
Provision von den Reinhardschen Tabellen	„ 257. 25	
Provisionen von der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt	„ 2,229. 25	Fr. 22,446. 83

Ausgaben:

Unterstützung von Lehrerwaisen	Fr. 8,775. —	
Verwaltung	„ 257. 48	
Kalender, 21. Jahrgang, Mindererlös	„ 12. 07	„ 9,044. 55
Vorschlag im Jahre 1916		Fr. 13,402. 28
Vermögen auf 31. Dez. 1916		Fr. 248,350. 98

Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer und Schweiz. Lehrerheimfonds.

Auszug aus der 18. Rechnung 1916.

Einnahmen:

Zinsen	Fr. 1,983. 75	
Vergabungen	„ 22. —	
Ertrag d. Ausweiskarte 1916	„ 2,061. 54	
Provision von Reinhardschen Tabellen	„ 128. 55	Fr. 4,195. 84

Ausgaben:

Unterstützungen	Fr. 1500. —	
Verwaltung	„ 20. 75	„ 1,520. 75
Vorschlag im Jahre 1916		Fr. 2,675. 09
Vermögen auf 31. Dez. 1916		Fr. 47,908. 04

Jugendschriftenkommission.

Passivsaldo 1915	Fr. 2,515. 09	
Pass vsaldo auf Mitteilungen	„ 602. 84	Fr. 3,117. 93
Bundessubvention	Fr. 500. —	
Aktiv aldo auf Jugendschrift.	„ 1,544. 58	„ 2,044. 58
	Passivsaldo	Fr. 1,073. 35

1916 wurden verkauft 7063 Jugendschriften und 759 Mitteilungen. Vorrat an Jugendschriften 8042, an Mitteilungen 2152, zusammen 10,194 Stück.

Hülfskasse für Haftpflichtfälle.

Einnahmen.

Gründungsbeitrag des S. L. V.	Fr. 5,000. —	
Jahresbeiträge	„ 4,705. 10	
Zins	„ 24. 55	Fr. 9729. 65

Ausgaben.

Drucksachen	Fr. 244. 60	
Porti	„ 52. 34	„ 296. 94
Vermögen am 31. Dezember 1916		Fr. 9432. 71

Zürich 1, den 31. März 1917.

Für richtigen Auszug:
Die Rechnungsstellerin: Dr. *H. Meyer-Hasenfratz.*

□ □ □

II. Sektionsberichte.

1. Zürich. Der Zürcherische kantonale Lehrerverein, Sektion Zürich des S. L. V., wurde gegründet 1893 (1960 Mitgl.). Die Mitglieder eines Bezirkes bilden die Bezirkssektion (11). Der Jahresbeitrag beträgt 3 Fr. Einnahmen Fr. 6115. 30; Ausgaben Fr. 4585. 86; Vorschlag Fr. 1529. 44. In 15 Sitzungen erledigte der Vorstand 169 Geschäfte. Sie betrafen Massnahmen zum Schutze der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen im Frühjahr 1917 (Regulativ vom 24. Juni 1911), Untersuchungen, Vermittlungen und Auskunfterteilung unter Beistand des Rechtskonsulenten, die Militärabzüge und Volkswahl der Lehrer, Darlehen und Unterstützungen (Reglement der Darlehenskasse vom August 1902) und das Vereinsorgan, den „Päd. Beobachter", der in 17 Nummern herauskam. Die Stellenvermittlung im Kt. Zürich und die Besoldungsstatistik, sowie die Stellungsnahme zu den Vorschlägen des Zentralvorstandes des S. L. V. betr. Kranken- und Unfallversicherung vervollständigen die Geschäftsliste. Die Hauptversammlung findet ordentlicherweise je am Schlusse einer Amtsdauer statt. Vor den Delegierten der Bezirkssektionen (20. Mai in Zürich) sprach nach Erledigung der Jahresgeschäfte Hr. Kübler, Sek.-Lehrer in Zürich, Präsident des Lehrervereins Zürich, über die Hülfsaktion für die kriegsgefangenen Lehrer und Studierenden. Es wurde beschlossen, durch eine Sammlung anlässlich der Kapitelsversammlungen das Hülfswerk zu unterstützen. Die Sammlung ergab Fr. 5337. 15. Bei der Beratung der Teuerungszulagen an die kantonalen Angestellten wurde vom Kantonsrat am 27. November der Antrag Hardmeier angenommen, der den Regierungsrat einladet, dem Rate eine Vorlage über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrer nach den gleichen Grundsätzen wie an die kantonalen Angestellten einzubringen. (Päd. Beobachter 1916, Nr. 17).

2. Bern. Der Bernische Lehrerverein, gegründet 1892, seit 1912 als Gesamtverein Sektion des S. L. V. (3306 Mitgl.), hat 32 Untersektionen. Der Jahresbeitrag eines Mitgliedes beträgt 7 Fr. (total 19,417 Fr.). Wie im Vorjahre besorgte der B. L. V. den Einzug der Jahresbeiträge für den S. L. V. gegen eine Entschädigung von 150 Fr. Gesamteinnahmen: Fr. 27,963. 20; Hauptausgabeposten: Unterstützungen Fr. 5945. 70; Kantonalvorstand und Delegiertenversammlung Fr. 2541. 75; Sekretariat Fr. 9233. 07; Korrespondenzblatt und Drucksachen Fr. 5565. 55; Rechtsschutz und Interventionen Fr. 1052. 20; Verschiedenes Fr. 795. 26. Total der Ausgaben Fr. 31,349. 03, Ausgabenüberschuss 3385. 83. Das Sekretariat hatte 3475 Eingänge, 5603 Ausgänge, 369 Besprechungen und Konferenzen und führte 49 Reisen aus. Der Kantonalvorstand hielt 12, die Geschäftskommission 3 Sitzungen ab. Die wichtigsten Geschäfte (163) betrafen Verhandlungen betr. Teuerungszulagen mit der Vereinigung der Festbesoldeten und der Unterrichts- und Finanzdirektion (1916 wurden ausgerichtet: staatliche Zulagen an 690 Lehrkräfte 80,000 Fr., Gemeindezulagen rund 66,000 Fr., Besoldungserhöhungen der Gemeinden 19,000 Fr. an Primarlehrer, 20,000 Fr. an Sekundarlehrer, Erhöhung der Naturalentschädigungen 9300 Fr.), Rechtsschutz (Anstände bei der Ausrichtung der Alterszulagen in St. Immer, kommunale Abzüge in Biel über die staatlichen hinaus beim Militärdienst der Lehrer, 2 Fälle von Verleumdungen, 3 Haftpflichtfälle), Lehrerinnenbildung und Reorganisation des staatlichen Lehrerinnenseminars in Hindelbank im Hinblick auf den wachsenden Lehrerinnenüberfluss (Referat Zimmermann, Korrespondenzblatt des B. L. V. 1916, Nr. 3), Reduktion der staatlichen Abzüge für die militärpflichtigen verheirateten Offiziere, Sommerschule und Landwirtschaft, Stellvertretungswesen. Die Delegiertenversammlung behandelte die wirtschaftliche Lage der bernischen Lehrerschaft, die Krankenversicherung des S. L. V. Die Mittellehrer erörterten die Zeugnisfrage und die Vereinheitlichung des Lehrmittels für den Unterricht in der französischen, bzw. deutschen Sprache. Die Erhebungen über Lehrerwechsel ergaben, dass im deutschen Kantonsteil gewählt wurden: 59 Lehrer, 42 Lehrerinnen (stellenlos 359 Lehrkräfte), im Jura 10 Lehrer und 13 Lehrerinnen (Überschuss 131). Getrennt bestehen die Stellvertretungskassen für Primarlehrer und Mittellehrer. Die Primarlehrer haben einen Drittel der Stellvertretungskosten zu bezahlen. Ihre Kasse wird vom Sekretariat des B. L. V. verwaltet; sie hatte 16,341. 63 Fr. Einnahmen und Fr. 15,523. 95 Ausgaben. Die Statuten der 1915 gegründeten Witwen- und Waisenkasse für bernische Mittellehrer (240 Mitgl.) wurden revidiert. Einnahmen Fr. 7193. 70, Ausgabeposten: Renten 675 Fr. (3 Witwen mit 5 Waisen), Betriebskosten Fr. 715. 15, Vermögen auf 1. Januar 1917 Fr. 44,141. 70.

3. Luzern. Gründungsjahr 1895. (353 Mitgl.). Die Sektion ist vollständig unabhängig vom kant. Lehrerverein, der durch kantonales Gesetz geregelt ist. Sie wird von einem Vorstand von 9 und einer Delegiertenversammlung von 20 Mitgliedern geleitet. Zur Bestreitung der Auslagen für Drucksachen und Porti, sowie zur Ausrichtung der Reiseentschädigung an die Delegierten werden von Zeit zu Zeit an der Jahresversammlung freiwillige Beiträge eingesammelt. Die Delegierten verzichten gewöhnlich auf die Reiseentschädigung zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Der Vorstand hielt eine Sitzung ab. An der Jahresversammlung, wie üblich am Ostermontag in Luzern, sprach Hr. Dr. Meyer, Luzern, über die Aufgaben des Geschichtsunterrichts. Der nach Form und Inhalt gleich ausgezeichnete Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen; hierauf erklärte Hr. Rektor Ineichen, Luzern, in übersichtlicher Weise die Wohlfahrtseinrichtungen des S. L. V., insbesondere die neu geschaffene Hülfskasse für Haftpflichtfälle.

4. Glarus (140 Mitgl.). Der glarnerische Kantonallehrerverein bildet seit 1896 die Sektion Glarus des S. L. V. Es bestehen vier Filialvereine: Unterland, Mittelland, Grosstal, Sernftal. Ein Jahresbeitrag wird nur dann erhoben, wenn es gilt, ein allfälliges Defizit zu decken. In diesem Falle wird seine Höhe vom Kantonalvorstand bestimmt. Einnahmen 964 Fr.; darunter Landesbeitrag von 600 Fr. Ausgaben 1121 Fr. Zahl der Vorstandssitzungen 6. Die Filialvereine halten mindestens 4 Konferenzen. An der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 18. April kam die Lehrerinnenfrage zur Sprache. An der Frühjahrsversammlung vom 29. Mai in Netstal wurde der Buchhaltungsunterricht in der gewerblichen, hauswirtschaftlichen und allgemeinen Fortbildungsschule, an der Herbstversammlung vom 27. November in Glarus die Berufsberatung erörtert. Das Referat von Hrn. Schulinspektor Dr. Eug. Hafter und dessen Vorschläge sind in der Broschüre: Die Fürsorge für die der Schule entlassene Jugend im Druck erschienen. Eine Eingabe an die Erziehungsdirektion betraf die Besoldungserhöhung und Teuerungszulagen, sowie die Verwendung des neuen Lesebuches für die Oberklassen, bearbeitet von der thurgauischen Lehrmittelkommission. Als Wohlfahrtseinrichtungen bestehen: die Glarner Alters-, Witwen- und Waisenkasse und das Schindlerstift. Der Zins von 6000 Fr. gelangt in Form von Stipendien zur Verteilung an Lehrerssöhne, die einen Beruf erlernen.

5. Zug (33 Mitgl.). Gründungsjahr 1894. Jahresbeitrag 1 Fr. Einnahmen und Ausgaben je ca. 150 Fr. Kommissionssitzungen 2. Hauptversammlung am 18. Juni mit einem Lichtbildervortrag von Hrn. Prof. Mariani aus Locarno. Es wurde eine Erhebung über die Stellvertretungskosten der Zuger Lehrer veranstaltet.

6. Freiburg (41 Mitgl.). Gegründet 1905. Die Sektion ist die freie Organisation der protestantischen deutschen Lehrerschaft des Kantons mit einer Lokalsektion Murten (ca. 20 Mitgl.). Der Jahresbeitrag beträgt 1 Fr. Einnahmen 45 Fr., Ausgaben Fr. 7. 45. Vorstandssitzungen 2. In einem Zirkular wurden alle Lehrer, die der vom Grossen Rat im Mai beschlossenen Besoldungserhöhung von 100—300 Fr. als Teuerungszulagen nicht teilhaftig wurden, zur Anzeige aufgefordert. In Verbindung mit dem Inspektorat gelangte ein Ausschuss an die Gemeinderäte und Schulkommissionen mit der begründeten Bitte um Ausrichtung dieser Zulagen. Die Jahresversammlung in Murten (21. Oktober) folgte mit

grossem Vergnügen einem Vortrag von Hrn. Seminarlehrer Dr. Nussbaum in Münchenbuchsee über die Heimatkunde des Seegebiets und ihre Darbietung in der Volksschule.

7. Solothurn (263 Mitgl.). Neben dem Lehrerbund, gegründet 1896, der die Geschäfte der Sektion des S. L. V. besorgt, besteht der Kantonallehrerverein mit seinen Bezirkssektionen, die das Schulgesetz ordnet. Der Lehrerbund hat in 13 Sektionen 568 Mitglieder. Der Jahresbeitrag ist Fr. 4. 20 für amtende und 1 Fr. für pensionierte Lehrer und Mitglieder, die nicht dem Lehrerstand angehören. Einnahmen Fr. 2845. 81; Ausgaben Fr. 2749. 74. Es fanden statt: 1 Generalversammlung, 2 Delegiertenversammlungen, 1 Sitzung des Zentralausschusses mit den Sektionspräsidenten, 2 Konferenzen mit Vertretern anderer Organisationen, 10 Vorstandssitzungen. Der Präsident empfing und machte 16 Besuche; er erhielt 86 Zuschriften und versandte 116 Schreiben. Das Protokoll verzeichnet 38 Verhandlungsgegenstände über die Sitzungen des Zentralausschusses. In der Maisession hatte der Kantonsrat die Ausrichtung einer Teuerungszulage an Staatsbeamte und Bezirkslehrer beschlossen. Die Primarlehrer wurden an die Gemeinden verwiesen. Auf eine Eingabe des Zentralausschusses hin erliess das Erziehungsdepartement am 22. Juni ein Kreisschreiben an die Gemeinden, das ihnen die Ausrichtung von Teuerungszulagen nahelegte. Viele Gemeinden sprachen hierauf dem Lehrer Teuerungszulagen zu. Nachdem von seiten des Kantons Zulagen nicht zu erwarten waren, beschloss die Delegiertenversammlung vom 20. Juli in eine Besoldungsbewegung einzutreten, wobei mit Erfolg die Erhöhung des Minimums auf 2000 Fr. (Annahme des Gesetzes vom 28. Januar 1917) verlangt wurde. Von der Delegiertenversammlung (29. Jan.) erhielt der Zentralausschuss den Auftrag, den Regierungsrat zu ersuchen, die Aufnahmen ins Seminar zu beschränken und so die Überproduktion von Lehrkräften zu vermindern. Dem Begehren wurde entsprochen. — Die Sterbefallkasse, gegründet 1896, leistet eine Sterbefallsumme von 800 Fr. Mitgliederbeitrag 2 Fr. Mitgliederzahl 540. Sie hatte eine Einnahme von Fr. 7753. 45 (Beiträge Fr. 4620. 30) und eine ebenso grosse Ausgabe (darunter 5 Sterbefälle 4000 Fr.; Schweizerische Lehrerwaisenstiftung 100 Fr.; Beitrag an das Hülfswerk für kriegsgefangene Lehrer 200 Fr.; Unterstützungen 200 Fr.). Reinvermögen Fr. 8533. 15. Seit der Gründung richtete die Kasse für 87 Sterbefälle 59,030 Fr. aus, für Unterstützungen 27,775 Fr.

8. Baselstadt (314 Mitgl.). Satzungsgemäss sind alle Mitglieder des kantonalen Lehrervereins in der Sektion des S. L. V. inbegriffen. Jahresbeitrag Fr. 1. 50; er wurde im Berichtsjahr denjenigen Mitgliedern erlassen, die infolge der Grenzbesetzung Gehaltseinbussen erlitten. Einnahmen Fr. 670. 89; Ausgaben Fr. 651. 53. Zahl der Vorstandssitzungen 8. An der Hauptversammlung wurde nach Erledigung der Jahresgeschäfte das Büchlein Kellers über den Schreibunterricht besprochen. Das einleitende Referat hielt Hr. F. Bollinger. Vorträge: Unser Rechenunterricht im Hinblick auf die Bedürfnisse des alltäglichen, ausserberuflichen Lebens (Sek.-Lehrer Blum). Lehrproben: 9; 4 belehrende Ausflüge: a) auf das Dornacher Schloss, verbunden mit naturkundlichen und geschichtlichen Erklärungen; b) nach Münchenstein zur Beobachtung der Vogelwelt in den dortigen Schutzgebieten; c) in die Hardt zur Beobachtung der Insekten; d) nach Augst zur Besichtigung der römischen Ruinen; e) Besichtigung des Milchgeschäfts des allgemeinen Konsumvereins. In den Frühlingsferien besuchte der Lehrerverein von La Chaux-de-Fonds die Stadt Basel unter der Führung der Sektion. Auf den gemeinsam von der Landestopographie in Bern bezogenen Karten wird eine Ermässigung von 20% gewährt. Das neue Besoldungsgesetz vom 16. April 1914 ist seit 1. Januar 1917 in Kraft getreten, so dass eine Bewegung für Teuerungszulagen im Jahre 1916 nicht tunlich war.

9. Baselland (Juli 204 Mitgl.). Der Lehrerverein Baselland, gegründet 1842, neben dem seit 1884 die Sektion Baselland unabhängig bestand, trat am 30. Oktober 1916 mit seinen sämtlichen Mitgliedern dem Schweiz. Lehrerverein bei und erklärte sich als Sektion desselben. 4 Untersektionen: Arlesheim, Liestal, Sissach und Waldenburg. Jahresbeitrag 3 Fr. Einnahmen Fr. 2462. 50; Ausgaben Fr. 2386. 02. Der Vorstand behandelte in 7 Sitzungen 51 Geschäfte, von denen die wichtigsten sind: die Massnahmen zur Verhütung von Wegwahlen (Wiederwahlen vom 24. September mit 1 Wegwahl) und die Eingabe an die Erziehungsbehörden zur Erlangung von Teuerungszulagen. In den 4 Sektionen fanden je 2 Versammlungen statt. Die Jahresversammlung (30. Okt.) hörte zwei Vorträge über die Mitwirkung der Schule bei der Berufswahl (Erziehungsdirektor Bay, Liestal) und über die Not als Erzieherin (G. Schaub, Lehrer, Basel). — Die Alters-, Witwen- und Waisenkasse besitzt ein Reinvermögen von 523,050 Fr. und zählt 380 Mitglieder. Die Beiträge der Lehrerschaft belaufen sich einschliesslich Einkaufsgebühren auf 12,135 Fr.; der Staat leistete einen Zuschuss von Fr. 11,234 gleich 50% der Mitgliederbeiträge. Die Sterbefallkasse verfügt über ein Vermögen von 14,160 Fr. Die sämtlichen Stellvertretungskosten für die Lehrer-Wehrmänner trägt der Staat; es mag auch erwähnt werden, dass die Gehaltsabzüge auf eine ziemlich günstige Weise geregelt worden sind. (Verheiratete Unteroffiziere und Soldaten kein Abzug; ledige 50% der Zivilbesoldung; höhere Offiziere: Verheiratete 30%; ledige 50% der Zivilbesoldung.)

10. Schaffhausen (168 Mitgl.). Gegründet 1895. Der Schaffhauser kantonale Lehrerverein ist zugleich die Sektion Schaffhausen des S. L. V. Vorstandssitzungen 5. Sitzungen des erweiterten Vorstandes 3. Hauptversammlungen 2. An der 1. Gesamttagung (1. Oktober in Schleitheim) sprach Hr. Kunstmaler Aug. Schmid über Heimatschutz und Schule, den Vortrag mit unterrichtenden Projektionsbildern begleitend. Im Anschluss daran zeigte ein Gang durch das Dorf Schleitheim, was zu beachten ist. Die zweite Tagung (22. Generalversammlung in Schaffhausen) besprach die Teuerungszulagen für 1917 und die Militärabzüge der Lehrer. Referent: Hr. Hch. Bächtold, Reallehrer in Stein a. Rh. Nach einer Zusammenstellung von Hrn. Reallehrer Kummer, Schaffhausen (Stellvertreter des Erziehungssekretärs) erhielten 122 Lehrkräfte 1916 17,625 Fr. Teuerungszulagen; von den Bezügern sind 63 verheiratet, 59 ledig, darunter 25 Lehrerinnen. Keine Zulage erhielten 35 Elementarlehrer, 35 Reallehrer und 15 Lehrer der Kantonsschule. In Verbindung mit den kantonalen Beamten und Angestellten wurde durch ein Aktionskomite (Präsident Dr. W. Utzinger, Oberlehrer, Schaffhausen) zur Gründung einer Vereinigung der Festbesoldeten des Kantons Schaffhausen geschritten. Eine Eingabe an die Regierung verlangte, dass ab 1. Januar 1917 der Gehaltsabzug der zum aktiven Dienst eingerückten Beamten und Angestellten nicht mehr von der Zivilbesoldung, sondern vom Militärsold zu berechnen sei. Der Erfolg war eine Reduktion des Abzuges an der Zivilbesoldung (laut Verordnung vom März 1915: Ledige 40%, Verheiratete 20%) um 10% für Verheiratete und 20% für Ledige. Neben diesen Fragen beschäftigte den Vorstand vor allem die Gesamterneuerung der Lehrerschaft. Der Vorstand trat mit mehreren Gemeinden vermittelnd in Verbindung; immerhin versagte eine Gemeinde zwei Lehrern die Bestätigung.

11. Appenzell A.-Rh. (197 Mitgl.). Die Sektion, d. i. der kantonale Lehrerverein, zerfällt in drei Bezirkskonferenzen: Hinterland, Mittelland und Vorderland. Jahresbeitrag 3 Fr. Einnahme Fr. 897. 83; Ausgaben Fr. 704. 50 (darunter 250 Fr. an die Waisenstiftung). Vermögen der Sterbefallkasse Fr. 3944. 06; der Hülfskasse (gegründet 1912) Fr. 737. 82. Zahl der Vorstandssitzungen 5, erweiterte Delegiertenversammlung 1; die Hauptversammlung fiel aus. Vorträge an der erweiterten Delegiertenversammlung: Begutachtung des thurgauischen Lesebuchs für Oberklassen (7. und 8. Schuljahr) durch vier Votanten der Lesebuchkommission. Es wurde einstimmig Einführung empfohlen. An die Landesschulkommission wurden Gesuche gestellt: a) betr. Ausrichtung von Teuerungszulagen, b) Erhöhung des Holzgeldes und der Entschädigung für Reinigungs-

arbeiten, c) Unterernährung armer Schulkinder, d) Abgabe eines neuen Rechnungsbüchleins an jeden Schüler zu Beginn des Schuljahres. Beraten wurde die Entschädigung der Militärdienst leistenden Lehrer durch die Gemeinden. Die Abzüge betrugen für Auszugpflichtige im Durchschnitt 33⅓%. Der Kantonsrat lehnte den Antrag der Regierung, einen Teil des Kriegssteuerbetreffnisses zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Lehrer zu verwenden, ab und verwies auf die Gemeinden. Der Vorstand richtete darauf ein Gesuch an die Gemeinderäte, um Gehaltserhöhung oder wenigstens Teuerungszulagen zu erwirken. Fünfzehn Gemeinden versagten diese, zwei gewährten je 50 und 60 Fr., drei je 100 und 150 Fr.

12. St. Gallen (617 Mitgl.). Die Aufgaben der Sektion wurden durch den kantonalen Lehrerverein erfüllt, dem fast alle Sektionsmitglieder angehören. Er organisiert jeweilen auch die Sammlung für die Waisenstiftung. Neben Auskunfterteilung, Vermittlung von Unterstützungen und Darlehen an bedürftige Lehrer und ihre Familien, Lehrerschutz wurde die Revision der Statuten der Pensionskasse für Volksschullehrer erreicht mit folgenden Erhöhungen: Alterspension von 1000 Fr. auf 1200 Fr.; Witwenpension von 250 auf 400 Fr., Kinderpension von 100 auf 150 Fr. und mit konsequenter versicherungstechnischer Berechnung der Einkaufssumme. Die Personalbeträge wurden nur um 10 Fr., d. i. auf 50 Fr., erhöht; das übrige leisten die Schulgemeinden, die Kantonskasse (aus der Bundessubvention) und die Pensionskasse selbst. In den Bezirken wurde das Verhältnis von Aufsatz und Rechnen im Schulbetrieb und bei den Jahresprüfungen einlässlich behandelt. Als Jahresaufgabe wurde die Frage erörtert: „Wie können Primar- und Fortbildungsschule zur Mehrung und Stärkung des vaterländischen Sinnes beitragen?" In den Bezirken Unter- und Oberrheintal wurde ein Kurs zur Erteilung von staatsbürgerlichem Unterricht durch Hrn. Sam. Walt, Thal, abgehalten, den der Kanton unterstützte. Die Teuerungszulagen an Lehrer kamen aus Rücksicht auf die Revision der Pensionskassen erst im Jahre 1917 zur Erledigung. — Rechnung des K. L. V.: Allgemeine Kasse: Einnahmen Fr. 2522. 60, Ausgaben Fr. 1540. 05, Betriebsüberschuss Fr. 982. 55, Vermögen Fr. 2511. 70. Hülfskasse: Einnahmen Fr. 1082. 25, Ausgaben 1153 Fr., Betriebsdefizit Fr. 70. 75, Vermögen Fr. 7462. 80.

13. Graubünden (374 Mitgl.). Die Sektion Graubünden des S. L. V., gegründet 1896, ist vom Kantonalen Lehrerverein unabhängig. Die Sektion umfasst nicht viel mehr als die Hälfte der Lehrerschaft. Im Berichtsjahre wurden die Statuten revidiert. Die Vorberatung derselben geschah in zwei Vorstandssitzungen. An der Hauptversammlung bei Anlass der kantonalen Lehrerkonferenz (28. Okt.) in Schuls wurde der Statutenentwurf angenommen. Er setzt einen Jahresbeitrag von 50 Rp. fest und enthält die Bestimmung, dass drei Vorstandsmitglieder derselben Kreislehrerkonferenz angehören sollen. Die vom Zentralvorstand des S. L. V. ausgearbeitete Eingabe an die Erziehungsdirektion betr. Teuerungszulagen an die Lehrer wurde vom Sektionsvorstand an das Erziehungsdepartement empfehlend weitergeleitet. Dieses erliess an sämtliche Schulräte des Kantons ein Kreisschreiben, in dem die Ausrichtung von Teuerungszulagen empfohlen war. Eine Reihe von Gemeinden hat der Anregung Folge gegeben; es ist zu erwarten, dass noch viele nachfolgen werden. Die gesamte bündnerische Lehrerschaft besitzt eine Versicherungskasse, welche Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten im Betrage von 100—500 Fr. verabfolgt (Verordnung vom 30. Dezember 1913).

14. Aargau (581 Mitgl.). Die Sektion bezieht weder Jahresbeiträge, noch hält sie Versammlungen, da die aargauische Kantonalkonferenz und der aargauische Lehrerverein die kantonalen Interessen der Lehrerschaft wahren. Einnahmen des aarg. L. V. Fr. 6186. 60; Ausgaben Fr. 5338. 78; Vermögen Fr. 5947. 69. Die Sektion lud die Delegierten des S. L. V. in den Aargau zur Jahres- und Delegiertenversammlung ein. Der Lehrerschaft von Lenzburg, sowie der aargauischen Erziehungsdirektion gebührt warmer Dank für die vorzügliche Durchführung der Tagung. (24./25. Juni). Zur Anwerbung neuer Mitglieder wurde an die Bezirkskonferenzen ein Aufruf gerichtet. Die Mitgliederzahl stieg infolgedessen um 63 und hat damit den höchsten Stand seit Bestehen der Sektion erreicht. Zwei Bezirke stehen noch aus. Die aargauische Kantonalkonferenz behandelte: Teuerungszulagen und Berufsberatung, Inspektorat. Der aargauische Lehrerverein kämpft immer noch für eine Anfangsbesoldung von 2000 Fr. Doch ist die Zahl der Lehrstellen mit weniger als 2000 Fr. Besoldung von 460 im Jahre 1913 auf 75 im Jahre 1916 gesunken. Um Mitglieder finanziell zu unterstützen, gründete der K. L. V. einen Hülfsfond. Die Ausrichtung der vom Staate beschlossenen Teuerungszulagen (Verheiratete und Unterstützungspflichtige je 100 Fr., für Kinder unter 16 Jahren 20 Fr.) wurde durch eine Anzahl Gemeinden ergänzt, welche die Besoldung erhöhten oder ihrerseits Zulagen bewilligten. Trotz dieser Hülfe lastet auf dem aargauischen Lehrer die Sorge ums tägliche Brot schwer; nur eine neue Gesetzgebung kann sie mildern. Bei den Erneuerungswahlen griff der Kantonalausschuss einmal nach einer Wegwahl und dreimal vor gefährdeten Wahlen ein. Zwei stellenlose Lehrkräfte erhielten Darlehen von je 200 Fr., einem verheirateten Lehrer wurden darlehensweise 400 Fr. verabreicht. Der aargauische Lehrerverein schloss sich dem Verbande der Festbesoldeten im Aargau zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen an.

15. Thurgau (451 Mitgl.). Gründungsjahr 1895. Jahresbeitrag 2 Fr. Einnahmen Fr. 2518. 40, Ausgaben Fr. 647. 96. Hülfsfond: Einnahmen Fr. 6874. 25, Ausgaben Fr. 325. 30. Zahl der Vorstandssitzungen 5, kantonale Delegiertenversammlung 1, Hauptversammlung 1 (21. Oktober). An der Hauptversammlung hielt nach Erledigung der Jahresgeschäfte Hr. Eggmann, Sirnach, einen Vortrag über überfüllte Schulen, und Hr. Lang, Stettfurt, erörterte die Frage: „Was kann die thurgauische Lehrerschaft von sich aus zu ihrer finanziellen Besserstellung tun?" Der Vorstand gab ein vorbildliches Merkblatt für neu ins Amt tretende Lehrer heraus, in dem die Vorteile, welche die Mitgliedschaft des S. L. V. und der Sektion Thurgau mit sich bringt, kurz zusammengestellt sind.

16. Gotthard 88 Mitgl., d. i. Uri 8, Schwyz 39, Obwalden 12, Nidwalden 5, Tessin 24). Gründungsjahr 1904 Jahresbeitrag Fr. 1. 50. Einnahmen Fr. 145. 30, Ausgaben Fr. 49. 70. Vorstandssitzungen 2, Hauptversammlung 1. An der Hauptversammlung in Altorf sprach Hr. Prof. Dr. E. Wetter, Winterthur, über „Der volkswirtschaftliche Unterricht auf der obern Stufe der Volksschule."

□ □ □

Jahres- und Delegiertenversammlung 1917,

22. und 23. September in Luzern.

Tagesordnung.

Samstag, 4 Uhr, Aula des Museggschulhauses Delegiertenversammlung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnung, 3. Krankenkasse (Statut), 4. Besoldungsfragen. 5. Arbeitsprogramm, 6. Verschiedenes.

Sonntag, 8¼ Uhr, Kurhaussaal, öffentl. Jahresversammlung: 1. Eröffnungswort, 2. Haus, Schule und Staat mit besonderer Berücksichtigung der Jugendwohlfahrt.
12¼ Uhr: Mittagessen.
Nach 2—5 Uhr: Seefahrt (Stansstaad oder Weggis).

Die Einladung ergeht von der Sektion Luzern des S. L. V. aus und wird mit allfälligen Änderungen der Tagesordnung in einer spätern Nummer der S. L. Z. mitgeteilt werden.

□ □ □ □